Thomas Milic, Philippe Rochat

«WOHNEN IM ALTER» IN DER GEMEINDE VADUZ

AUSWERTUNG EINER BEFRAGUNG DER VADUZER WOHNBEVÖLKERUNG AB 18 JAHREN



LIECHTENSTEIN-INSTITUT

Verantwortlich für den Inhalt
Thomas Milic, Forschungsleiter Politik, Liechtenstein-Institut
Philippe Rochat, Forschungsbeauftragter Politik, Liechtenstein-Institut

Diese Studie wurde im Auftrag der Gemeinde Vaduz erstellt.

Milic, Thomas; Rochat, Philippe (2026): «Wohnen im Alter» in der Gemeinde Vaduz. Gamprin-Bendern: Liechtenstein-Institut.

November 2026

Die Verantwortung für den Inhalt liegt bei den Autoren.

Liechtenstein-Institut
St. Luziweg 2, 9487 Gamprin-Bendern, Liechtenstein
www.liechtenstein-institut.li

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung 4
Wohnsituation 5
Erledigung Haushalt 10
Pflegebedürftigkeit 15
Wohneignung 16
Wohnen in altersgerechtem Wohnumfeld 18
Dienstleistungen / Unterstützungsangebote 25
Lebenssituation 28
LEA-Label 33
Gemeindewohnungen 34
Weitere Anmerkungen zum Wohnen im Alter 37
Zusammenfassung 41
Methodischer Steckbrief 42
    Die Befragung 42
    Die Stichprobe 42

EINLEITUNG

Die Gemeinde Vaduz hat das Liechtenstein-Institut mit der Durchführung einer Bevölkerungsbefragung zum Thema «Wohnen im Alter» beauftragt. Ziel der Befragung war es, die gegenwärtige Wohnsituation der Einwohnerinnen und Einwohner sowie ihre Bedürfnisse, Erwartungen und Vorstellungen hinsichtlich des Wohnens im Alter zu erfassen. Im Mittelpunkt standen insbesondere die Eignung der bestehenden Wohnverhältnisse für das Alter, die Bereitschaft zu einem Wohnungswechsel, der Bedarf an Unterstützungsangeboten sowie das Interesse an altersgerechten Wohnmöglichkeiten in der Gemeinde. Die Ergebnisse sollen der Gemeinde als Informations- und Entscheidungsgrundlage für die künftige Planung dienen.

Die Umfrage wurde vom 21. September bis zum 19. Oktober 2026 als Online-Befragung durchgeführt. Die Gemeinde Vaduz schrieb sämtliche 5'139 Einwohnerinnen und Einwohner der ständigen Wohnbevölkerung ab 18 Jahren persönlich an. Das Einladungsschreiben enthielt einen QR-Code sowie einen Link, über die der Online-Fragebogen aufgerufen werden konnte. Auf Wunsch hin wurde überdies auch ein papierener Fragebogen zugesandt.

Insgesamt beteiligten sich 1'425 Personen gültig an der Befragung. Dies entspricht einer Teilnahmequote von 27,7 Prozent. Da nicht alle Teilnehmenden sämtliche Fragen beantworteten, unterscheiden sich die Fallzahlen zwischen den einzelnen Auswertungen. Zudem wurden im Fragebogen verschiedene Filter eingesetzt. So wurden den 18- bis 40-Jährigen bestimmte Fragen zur gegenwärtigen Unterstützungs- und Pflegebedürftigkeit nicht gestellt. Andere Fragen richteten sich ausschliesslich an Personen mit bestimmten Wohnverhältnissen oder an Befragte, für die ein Wohnungswechsel grundsätzlich infrage käme. Die jeweils zugrunde liegende Fallzahl sowie allfällige Filterbedingungen sind bei den Abbildungen ausgewiesen.

Um (geringe) Unterschiede zwischen der Zusammensetzung der Stichprobe und der Vaduzer Wohnbevölkerung auszugleichen, wurden die Befragungsdaten nach Alter und Geschlecht gewichtet. Da das Alter lediglich in Altersklassen erhoben wurde, erfolgte die Gewichtung anhand dieser Kategorien. Das Geschlecht wurde nicht direkt erfragt, sondern nachträglich ausschliesslich anhand der im Rahmen der Befragung verwendeten Anredeform zugeordnet. Die ausgewiesenen Prozentwerte beruhen grundsätzlich auf den gewichteten Daten.

WOHNSITUATION

Die grosse Mehrheit der Befragten lebt in einer Wohnung (72 %), während gut ein Viertel (27 %) ein Haus bewohnt. Hinsichtlich der Eigentumsverhältnisse überwiegen Mietverhältnisse deutlich: 64 Prozent wohnen zur Miete, ein Drittel (33 %) im eigenen Haus beziehungsweise in der eigenen Wohnung. Weitere drei Prozent geben eine andere Wohnform an.

Die Wohnform unterscheidet sich insbesondere nach Alter und Wohndauer in Vaduz. Während von den 18- bis 40-Jährigen 78 Prozent in einer Wohnung und lediglich 20 Prozent in einem Haus leben, beträgt *der letztgenannte Anteil* unter den über 74-Jährigen bereits 39 Prozent. Der Zusammenhang ist allerdings nicht durchgehend gleichmässig: Zwischen den Altersgruppen der 55- bis 64-Jährigen und der 65- bis 74-Jährigen bestehen praktisch keine Unterschiede.

Noch ausgeprägter sind die Unterschiede nach der Wohndauer in Vaduz. Von den Personen, die seit weniger als fünf Jahren in der Gemeinde wohnen, leben 92 Prozent in einer Wohnung und lediglich acht Prozent in einem Haus. Bei denjenigen, die seit ihrer Geburt in Vaduz leben, wohnen hingegen 46 Prozent in einem Haus. Zwischen Frauen und Männern zeigen sich dagegen praktisch keine Unterschiede hinsichtlich der Wohnform.

Tabelle 1: Wohnsituation[1]

	Wohnung	Haus	Anderes
Total	**1022 (72 %)**	**378 (27 %)**	**22 (2 %)**
Wohneigentum			
Ich wohne zur Miete	820 (91 %)	71 (8 %)	12 (1 %)
Ich wohne im eigenen Haus / in der eigenen Wohnung	181 (38 %)	287 (60 %)	8 (2 %)
Andere Wohnform	20 (45 %)	21 (48 %)	3 (7 %)
Alter			
18 bis 40 Jahre	373 (78 %)	96 (20 %)	6 (1 %)
41 bis 54 Jahre	220 (76 %)	68 (23 %)	3 (1 %)
55 bis 64 Jahre	170 (68 %)	77 (30 %)	5 (2 %)
65 bis 74 Jahre	139 (68 %)	61 (30 %)	4 (2 %)
75 Jahre oder älter	115 (59 %)	75 (39 %)	4 (2 %)
Geschlecht			
Frauen	524 (72 %)	196 (27 %)	12 (2 %)
Männer	496 (73 %)	178 (26 %)	10 (1 %)
Wohndauer in Vaduz			
Weniger als 5 Jahre	233 (92 %)	19 (8 %)	1 (1 %)
5 bis 9 Jahre	179 (84 %)	29 (14 %)	4 (2 %)
10 bis 19 Jahre	207 (79 %)	50 (19 %)	4 (2 %)
20 bis 29 Jahre	97 (61 %)	59 (37 %)	3 (2 %)
30 Jahre oder länger	145 (61 %)	85 (36 %)	6 (3 %)
Seit meiner Geburt	157 (53 %)	135 (46 %)	4 (1 %)

Auch bei den Eigentumsverhältnissen zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Altersgruppen. Während von den 18- bis 40-Jährigen lediglich 20 Prozent in den eigenen vier Wänden wohnen, steigt dieser Anteil bei den 55- bis 64-Jährigen auf 40 Prozent und bei den Personen ab 75 Jahren auf

[1] «Wohnen Sie in einer Wohnung oder einem Haus?».

54 Prozent. In der ältesten Altersgruppe leben damit erstmals mehr Befragte im Eigentum (54 %) als zur Miete (43 %).

Ein besonders deutlicher Zusammenhang besteht wiederum mit der Wohndauer in Vaduz. Von den Personen, die seit weniger als fünf Jahren in der Gemeinde wohnen, sind lediglich zehn Prozent Eigentümerinnen oder Eigentümer ihrer Wohnung beziehungsweise ihres Hauses. Unter den seit ihrer Geburt in Vaduz lebenden Befragten beträgt dieser Anteil hingegen 55 Prozent. Die Ergebnisse deuten somit auf einen engen Zusammenhang zwischen langfristiger örtlicher Verwurzelung und Wohneigentum hin. Allerdings dürften dabei auch Altersunterschiede zwischen den Gruppen eine Rolle spielen.

Erwartungsgemäss bestehen zudem deutliche Unterschiede zwischen Befragten, die in einem Haus wohnen und solchen, die in einer Wohnung leben: Während 76 Prozent der Personen, die in einem Haus wohnen, auch dessen Eigentümer sind, trifft dies bei denjenigen, die in einer Wohnung leben, auf lediglich 18 Prozent zu. Umgekehrt wohnen 19 Prozent der Personen, die in einem Haus leben, zur Miete. Die Geschlechterunterschiede fallen auch hier gering aus: 34 Prozent der Frauen und 32 Prozent der Männer leben im Wohneigentum.

Tabelle 2: Wohneigentum[2]

	Ich wohne zur Miete	Ich wohne im eigenen Haus / in der eigenen Wohnung	Andere Wohnform
Total	**905 (64 %)**	**475 (33 %)**	**43 (3 %)**
Wohnsituation			
Wohnung	820 (80 %)	181 (18 %)	20 (2 %)
Haus	71 (19 %)	287 (76 %)	21 (5 %)
Anderes	12 (52 %)	8 (35 %)	3 (14 %)
Alter			
18 bis 40 Jahre	352 (74 %)	94 (20 %)	29 (6 %)
41 bis 54 Jahre	204 (70 %)	84 (29 %)	3 (1 %)
55 bis 64 Jahre	150 (60 %)	101 (40 %)	1 (0 %)
65 bis 74 Jahre	113 (55 %)	87 (43 %)	4 (2 %)
75 Jahre oder älter	83 (43 %)	106 (54 %)	6 (3 %)
Geschlecht			
Frauen	457 (62 %)	250 (34 %)	25 (3 %)
Männer	448 (65 %)	219 (32 %)	18 (3 %)
Wohndauer in Vaduz			
Weniger als 5 Jahre	223 (88 %)	25 (10 %)	5 (2 %)
5 bis 9 Jahre	164 (78 %)	43 (20 %)	5 (2 %)
10 bis 19 Jahre	179 (69 %)	77 (29 %)	5 (2 %)
20 bis 29 Jahre	91 (58 %)	59 (37 %)	8 (5 %)
30 Jahre oder länger	123 (52 %)	107 (45 %)	6 (3 %)
Seit meiner Geburt	120 (41 %)	162 (55 %)	14 (5 %)

Gedanken über die Wohnsituation im Alter

Die Befragten haben sich bislang in unterschiedlichem Ausmass mit ihrer künftigen Wohnsituation im Alter auseinandergesetzt. 28 Prozent haben sich darüber noch gar keine Gedanken gemacht, weitere 44 Prozent haben sich erst oberflächlich mit dem Thema beschäftigt. Demgegenüber haben sich 19 Prozent bereits etwas genauer und acht Prozent sehr ausführlich mit ihrer Wohnsituation im Alter

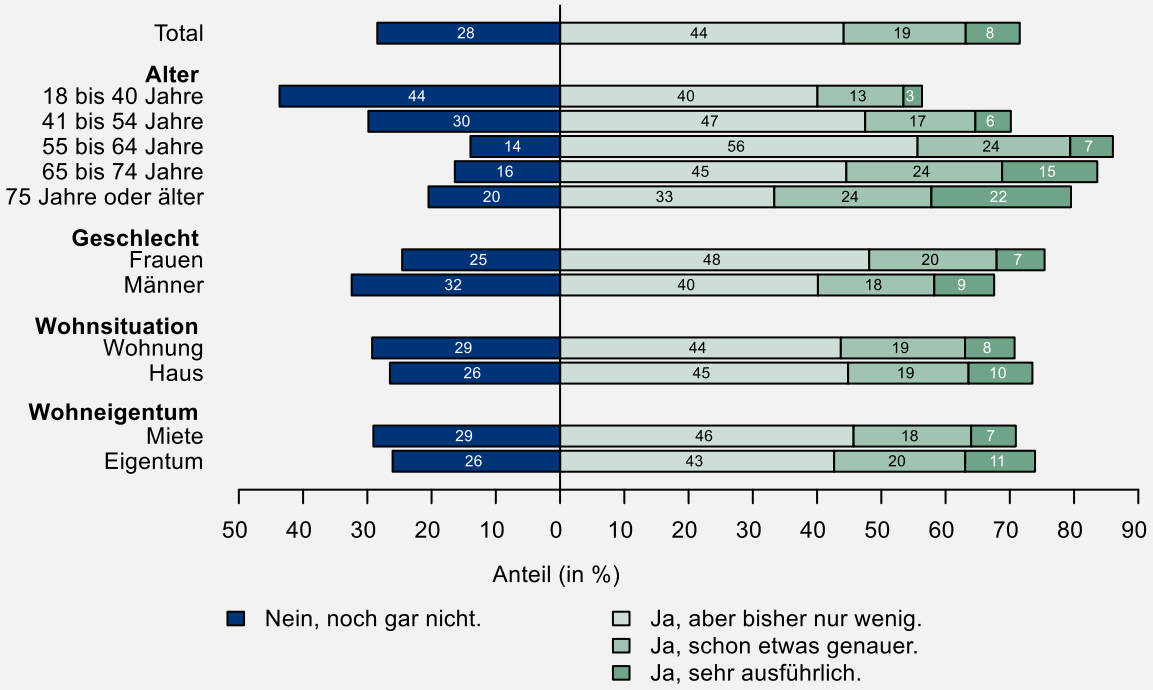
[2] «Wohnen Sie zur Miete oder in Ihrem Eigentum?»

auseinandergesetzt. Insgesamt haben sich somit knapp drei Viertel (72 %) noch nicht oder lediglich oberflächlich mit dieser Frage befasst.

Erwartungsgemäss zeigen sich deutliche Altersunterschiede. Von den 18- bis 40-Jährigen haben sich 44 Prozent noch überhaupt keine Gedanken über ihre Wohnsituation im Alter gemacht. Dieser Anteil sinkt mit zunehmendem Alter deutlich und beträgt bei den 65- bis 74-Jährigen lediglich 16 Prozent. Gleichzeitig steigt der Anteil jener, die sich bereits etwas genauer oder sehr ausführlich mit dem Thema beschäftigt haben, von 16 Prozent bei den 18- bis 40-Jährigen auf 39 Prozent bei den 65- bis 74-Jährigen. Bemerkenswert ist allerdings, dass sich auch unter den Personen ab 75 Jahren rund die Hälfte (53 %) noch gar nicht oder erst oberflächlich mit ihrer Wohnsituation im Alter auseinandergesetzt hat – möglicherweise auch, weil die Wohnproblematik aus ihrer Sicht gelöst erscheint.[3]

Zwischen Frauen und Männern bestehen dagegen nur geringe Unterschiede. Auch hinsichtlich der Wohnform beziehungsweise der Eigentumsverhältnisse zeigen sich keine ausgeprägten Differenzen.

Abbildung 1: Gedanken über Wohnsituation im Alter (n = 1'381)[4]



Anmerkung: Ohne „weiss nicht"-Antworten
© Liechtenstein-Institut

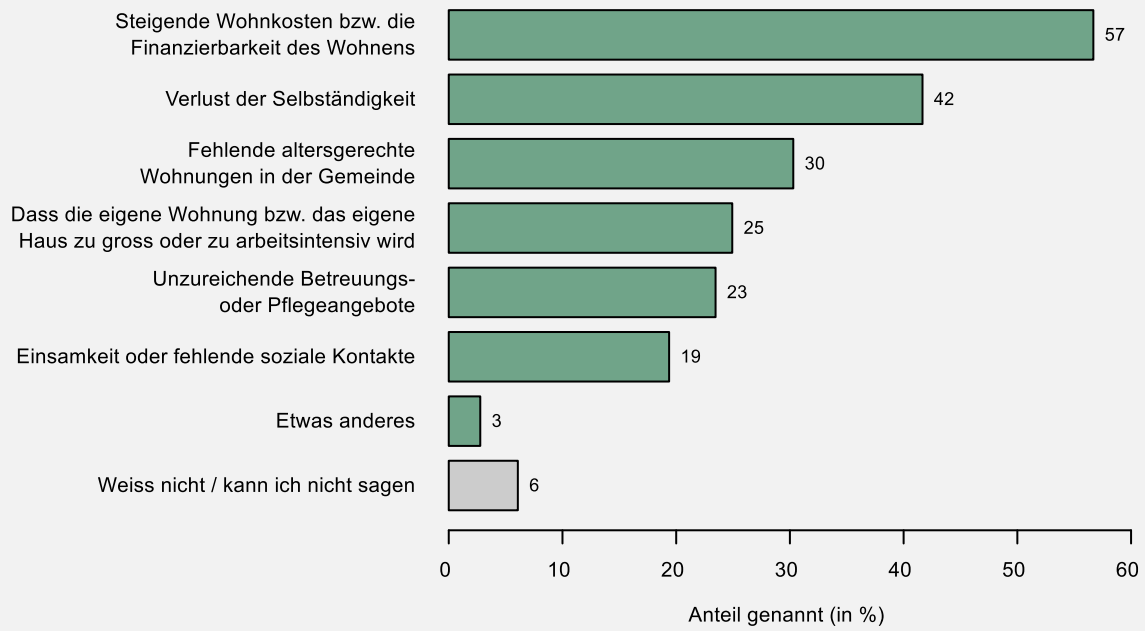
[3] Das würde dann auch bedeuten, dass sich diese Personen früher (vielleicht) durchaus Gedanken zur Wohnsituation im Alter gemacht haben, nun aber die passende Lösung gefunden haben und sie dieses Thema demnach nicht *mehr* beschäftigt.

[4] «Haben Sie sich bereits Gedanken über Ihre eigene Wohnsituation im Alter gemacht?»

Sorgen hinsichtlich der Wohnsituation im Alter

Jene, die zuvor angaben, sich zumindest oberflächlich mit der Wohnsituation im Alter beschäftigt zu haben, wurden anschliessend gefragt, welches ihre grössten Sorgen diesbezüglich seien. Da Mehrfachantworten möglich waren, addieren sich die Prozentwerte in der Abbildung 2 auf über 100 Prozent.

Abbildung 2: Sorgen mit Blick auf Wohnsituation im Alter (n = 1'020)[5]



Filter: Personen, die zuvor angaben, sich zumindest oberflächlich mit der Wohnsituation im Alter beschäftigt zu haben.
© Liechtenstein-Institut

Die grössten Sorgen der Befragten betreffen die finanziellen und persönlichen Voraussetzungen für ein selbständiges Wohnen im Alter. Am häufigsten werden steigende Wohnkosten beziehungsweise die langfristige Finanzierbarkeit des Wohnens genannt (57 %). An zweiter Stelle folgt die Sorge vor einem Verlust der Selbständigkeit (42 %). Knapp ein Drittel (30 %) befürchtet zudem, dass in Vaduz nicht genügend altersgerechte Wohnungen zur Verfügung stehen könnten. Weitere 25 Prozent sorgen sich, dass die eigene Wohnung beziehungsweise das eigene Haus im Alter zu gross oder zu arbeitsintensiv werden könnte. Unzureichende Betreuungs- oder Pflegeangebote werden von 23 Prozent genannt. Vergleichsweise seltener (aber deshalb nicht minder beachtenswert) wird die Sorge vor Einsamkeit oder fehlenden sozialen Kontakten geäussert (19 %). Lediglich drei Prozent nannten andere Sorgen.[6]

[5] «Gibt es etwas, das Ihnen mit Blick auf Ihre Wohnsituation im Alter Sorgen bereitet?» Mehrere Antworten waren dabei möglich.

[6] In den 26 ergänzenden offenen Angaben werden insbesondere die fehlende Altersgerechtigkeit der bestehenden Wohnung beziehungsweise des Hauses sowie bauliche Hindernisse wie Treppen oder fehlende Aufzüge angesprochen. Daneben finden sich Hinweise auf die hohen Wohn- und Pflegekosten, die Schwierigkeit, eine geeignete und bezahlbare Wohnung zu finden, sowie auf die Erreichbarkeit wichtiger Einrichtungen. Vereinzelt werden auch der Wunsch nach alternativen Wohnformen oder die Befürchtung genannt, künftig keine Haustiere mehr halten zu dürfen. Ein Teil der offenen Angaben betrifft somit Aspekte, die bereits durch die vorgegebenen Antwortmöglichkeiten abgedeckt werden.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass die Befragten das Wohnen im Alter nicht nur mit der Verfügbarkeit geeigneter Wohnungen verbinden. Eine zentrale Rolle spielen ebenso die finanzielle Tragbarkeit, der Erhalt der Selbständigkeit sowie die Frage, ob die bestehende Wohnsituation auch bei zunehmenden körperlichen Einschränkungen noch bewältigt werden kann.

ERLEDIGUNG HAUSHALT

In diesem Kapitel wird untersucht, inwieweit Personen über 40 Jahre ihren Haushalt selbständig erledigen können, ob sie dabei auf Unterstützung angewiesen sind und von wem diese gegebenenfalls geleistet wird. Dabei wurde zwischen *alleinlebenden* und *nicht alleine lebenden* Personen unterschieden, da sich die Möglichkeiten der Haushaltsführung je nach Wohn- und Haushaltssituation unterscheiden.

Alleinlebende Personen wurden zunächst gefragt, ob sie ihren Haushalt gegenwärtig vollständig selbständig erledigen können oder dabei Unterstützung benötigen. Bei Personen, die mit anderen zusammenleben, wurde hingegen ein hypothetischer Unterstützungsbedarf erhoben: Sie sollten angeben, ob sie aufgrund ihres Alters, ihrer Gesundheit oder anderer Einschränkungen auf Hilfe angewiesen wären, wenn sie sämtliche Haushaltstätigkeiten alleine erledigen müssten. Wer dabei zumindest einen teilweisen Unterstützungsbedarf angab, wurde anschliessend gefragt, ob bereits heute aufgrund solcher Einschränkungen Unterstützung bezogen wird. Abschliessend wurde bei den entsprechenden Personengruppen erhoben, von wem sie Unterstützung bei der Haushaltsführung erhalten.

Die nachfolgenden Auswertungen beziehen sich somit auf unterschiedliche Teilgruppen der Befragten. Insbesondere ist zwischen dem tatsächlich bestehenden Unterstützungsbedarf von Alleinlebenden und dem hypothetischen Unterstützungsbedarf von Personen in Mehrpersonenhaushalten zu unterscheiden. Die Ergebnisse sind deshalb nicht unmittelbar miteinander vergleichbar.

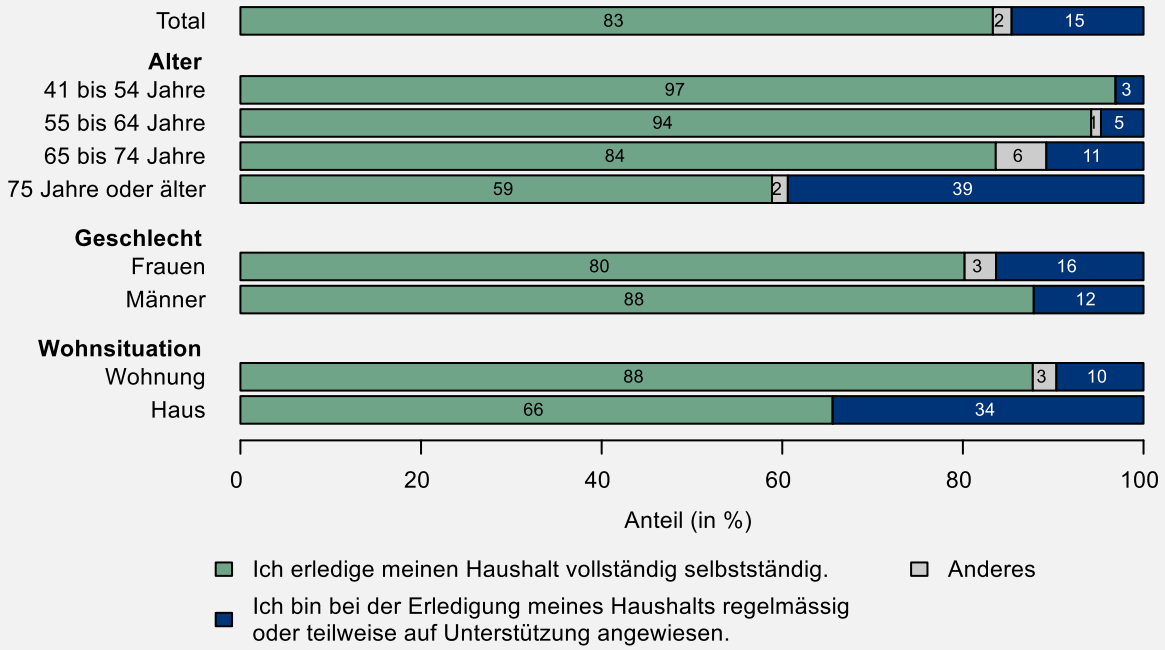
Selbständige Erledigung des Haushalts bei Alleinlebenden

Die grosse Mehrheit der alleinlebenden Personen über 40 Jahre[7] (83 %) gibt an, ihren Haushalt vollständig selbständig erledigen zu können. 15 Prozent sind dagegen bei der Erledigung des Haushalts regelmässig oder teilweise auf Unterstützung angewiesen. Weitere zwei Prozent nennen eine andere Situation.

Erwartungsgemäss nimmt der Unterstützungsbedarf mit steigendem Alter deutlich zu. Während von den 41- bis 54-Jährigen lediglich drei Prozent auf Unterstützung angewiesen sind, beträgt dieser Anteil bei den 55- bis 64-Jährigen 5 Prozent und bei den 65- bis 74-Jährigen bereits 11 Prozent. Besonders ausgeprägt ist der Unterstützungsbedarf bei den Personen ab 75 Jahren: In dieser Altersgruppe benötigen 39 Prozent regelmässig oder teilweise Hilfe bei der Haushaltsführung. Umgekehrt können allerdings auch unter den mindestens 75-jährigen Alleinlebenden noch 59 Prozent ihren Haushalt vollständig selbständig erledigen. Die selbständige Haushaltsführung bleibt zwar auch im höheren Alter für viele Personen möglich, der Unterstützungsbedarf nimmt aber ab 75 Jahren deutlich zu. Gerade für alleinlebende ältere Menschen können entsprechende Unterstützungsangebote deshalb eine wichtige Voraussetzung dafür sein, möglichst lange in der eigenen Wohnung beziehungsweise im eigenen Haus verbleiben zu können.

[7] Insbesondere bei den einzelnen Altersgruppen sind die Fallzahlen teilweise (sehr) gering, weshalb die entsprechenden Prozentwerte mit Vorsicht zu interpretieren sind.

Abbildung 3: Erledigung des Haushalts, alleine Lebende (n = 294)[8]



Filter: Personen über 40 Jahre, die alleine leben.
© Liechtenstein-Institut

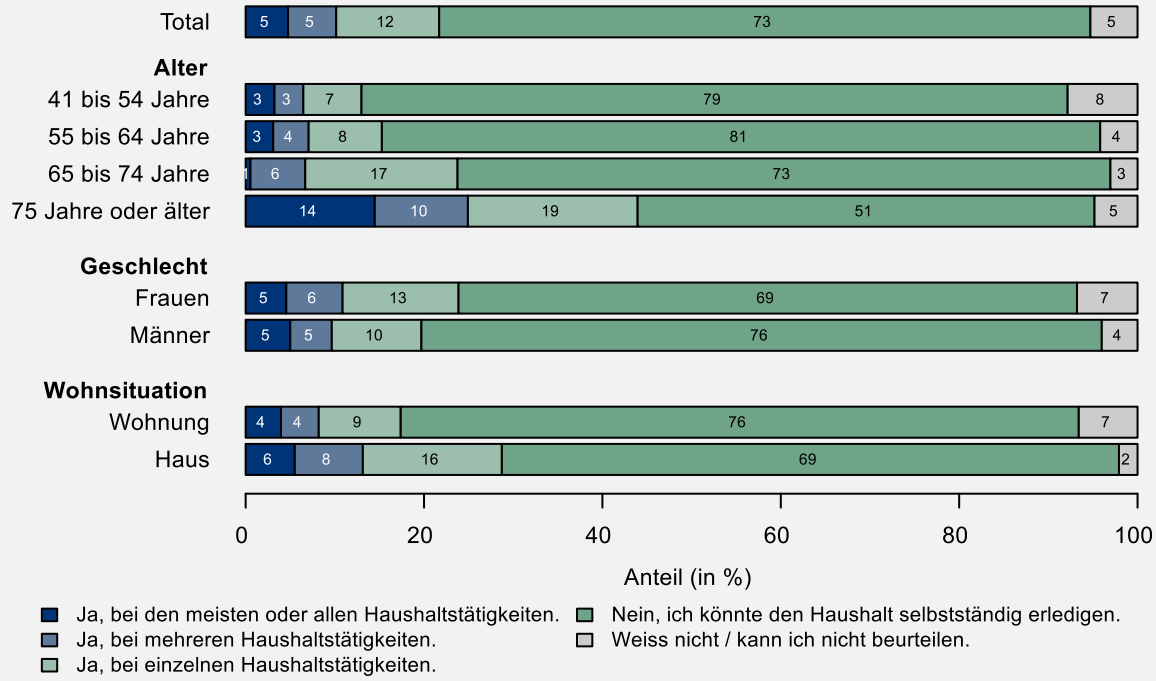
Unterstützungsbedarf bei der Haushaltsführung von nicht alleine lebenden Personen

Auch bei den Personen über 40 Jahren, die nicht alleine leben, wäre die grosse Mehrheit grundsätzlich in der Lage, ihren Haushalt selbständig zu erledigen. 73 Prozent geben an, dass sie sämtliche Haushaltstätigkeiten auch ohne Unterstützung anderer Haushaltsmitglieder bewältigen könnten. Weitere zwölf Prozent wären lediglich bei einzelnen Tätigkeiten auf Hilfe angewiesen. Jeweils fünf Prozent benötigen hingegen Unterstützung bei mehreren beziehungsweise den meisten oder allen Haushaltstätigkeiten. Insgesamt wären somit 22 Prozent zumindest teilweise auf Unterstützung angewiesen, wenn sie ihren Haushalt alleine führen müssten.

Wie bei den Alleinlebenden zeigt sich auch hier ein deutlicher Zusammenhang mit dem Alter. Während von den 41- bis 54-Jährigen 79 Prozent ihren Haushalt vollständig selbständig erledigen könnten, sinkt dieser Anteil bei den 65- bis 74-Jährigen (leicht) auf 73 Prozent, bei den Personen ab 75 Jahren indessen bereits auf 51 Prozent. In der ältesten Altersgruppe wären entsprechend 43 Prozent zumindest bei einzelnen Haushaltstätigkeiten auf Unterstützung angewiesen. Besonders deutlich steigt dabei der Anteil jener, die bei den meisten oder allen Tätigkeiten Hilfe benötigen würden: Er beträgt bei den mindestens 75-Jährigen 14 Prozent, gegenüber lediglich 3 Prozent bei den 41- bis 54-Jährigen.

8 «Sind Sie momentan in der Lage, Ihren Haushalt selbständig zu erledigen, oder benötigen Sie dabei Unterstützung?»

Abbildung 4: Unterstützung bei Erledigung des Haushalts, nicht alleine Lebende (n = 767)[9]



Filter: Personen über 40 Jahre, die nicht alleine leben.
© Liechtenstein-Institut

Zwischen Frauen und Männern zeigen sich eher geringfügige Unterschiede. Auch zwischen den übrigen ausgewiesenen Teilgruppen bestehen Unterschiede, die allerdings weniger ausgeprägt sind als jene zwischen den Altersgruppen.

Insgesamt bestätigen die Ergebnisse, dass die Fähigkeit zur selbständigen Haushaltsführung mit zunehmendem Alter abnimmt. Zugleich wird deutlich, dass ein Teil des Unterstützungsbedarfs bei Personen, die mit anderen zusammenleben, wahrscheinlich durch die bestehende Haushaltsgemeinschaft aufgefangen wird.

Tatsächlich erhaltene Unterstützung bei der Haushaltsführung

Von den nicht alleine lebenden Personen über 40 Jahren, die bei einer selbständigen Haushaltsführung zumindest teilweise auf Unterstützung angewiesen wären, geben 42 Prozent an, bereits heute aufgrund ihrer Einschränkungen Unterstützung bei der Erledigung des Haushalts zu erhalten. Die Mehrheit (58 %) verneint hingegen einen solchen Unterstützungsbezug.[10]

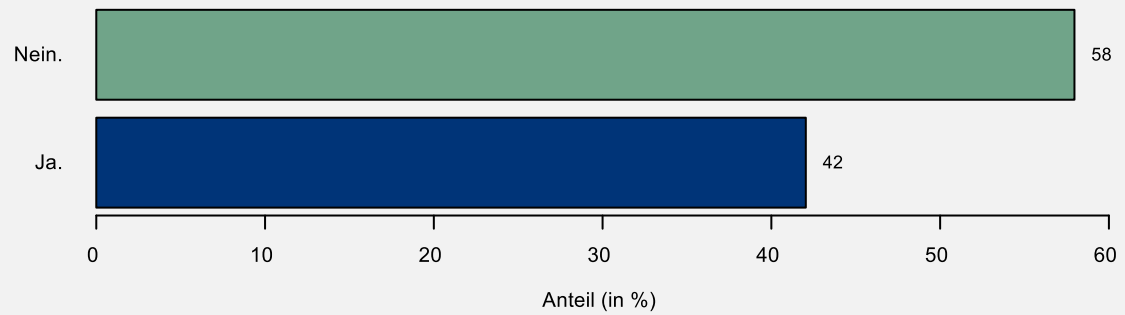
Aus den Ergebnissen lässt sich nicht zwingend ableiten, ob und in welchem Umfang ein tatsächlich ungedeckter Unterstützungsbedarf besteht. Die Auswertung zeigt indessen, dass ein *hypothetischer* Unterstützungsbedarf bei alleiniger Haushaltsführung *nicht* in jedem Fall mit dem *Bezug* an (ausdrücklich als solchen wahrgenommener) *Unterstützung* im gegenwärtigen Haushalt einhergeht.

---

9 «Wenn Sie die im Haushalt anfallenden Tätigkeiten alleine erledigen müssten: Wären Sie aufgrund Ihres Alters, Ihrer Gesundheit oder anderen Einschränkungen auf Unterstützung angewiesen?»

10 Dieser Befund bedarf einer differenzierten Interpretation. Die Befragten leben mit mindestens einer weiteren Person im Haushalt und wurden zuvor gefragt, ob sie Unterstützung benötigen würden, wenn sie sämtliche Haushaltstätigkeiten alleine erledigen müssten. Dass sie gegenwärtig keine Unterstützung aufgrund ihrer Einschränkungen erhalten, bedeutet daher nicht zwangsläufig, dass sie alle Haushaltstätigkeiten tatsächlich selbst erledigen. Denkbar ist beispielsweise, dass bestimmte Aufgaben im Rahmen der üblichen Arbeitsteilung von anderen Haushaltsmitgliedern übernommen werden, ohne dass dies als Unterstützungsleistung wahrgenommen wird. Ebenso ist möglich, dass einzelne Befragte Tätigkeiten trotz bestehender Einschränkungen selbst erledigen.

Abbildung 5: Erhalt von Unterstützung bei Erledigung des Haushalts, nicht alleine Lebende (n = 164)[11]

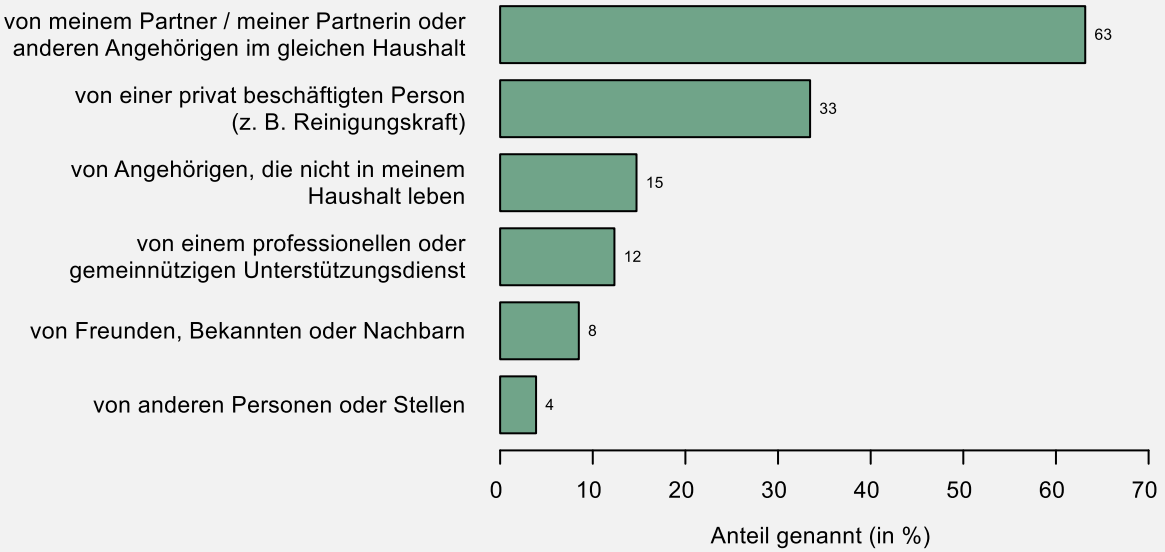


Filter: Personen über 40 Jahre, die nicht alleine leben, aber auf Unterstützung angewiesen wären, wenn sie die im Haushalt anfallenden Tätigkeiten alleine erledigen müssten.
© Liechtenstein-Institut

Unterstützende Personen und Dienste bei der Haushaltsführung

Personen über 40 Jahre, die bei der Haushaltsführung auf Unterstützung angewiesen sind bzw. wären – unabhängig davon, ob sie alleine leben oder nicht – wurden gefragt, wer diese Unterstützung leistet. Da Mehrfachnennungen möglich waren, können die Befragten mehrere Unterstützungsquellen angegeben haben.

Abbildung 6: Unterstützende Akteure (n = 187)[12]



Filter: Personen über 40 Jahre, die nicht alleine leben, aber auf Unterstüzung angewiesen wären, wenn sie die im Haushalt anfallenden Tätigkeiten alleine erledigen müssten, sowie Personen über 40 Jahre, die alleine leben und bei der Erledigung ihres Haushalts regelmässig oder teilweise auf Unterstützung angewiesen sind.
© Liechtenstein-Institut

Die Unterstützung bei der Haushaltsführung erfolgt dabei am häufigsten durch das unmittelbare persönliche Umfeld. An erster Stelle stehen Partnerinnen und Partner beziehungsweise andere Ange-

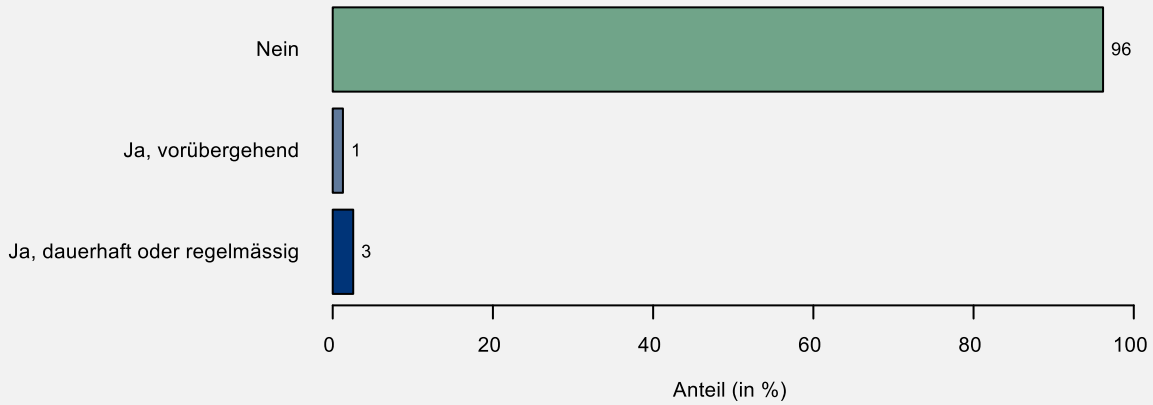
11 «Erhalten Sie bereits heute aufgrund solcher Einschränkungen Unterstützung bei der Erledigung des Haushalts?»
12 «Von wem erhalten Sie derzeit Unterstützung bei der Erledigung Ihres Haushalts?» Mehrfachnennungen möglich.

hörige im gleichen Haushalt (63 %). An zweiter Stelle folgen privat beschäftigte Personen, beispielsweise Reinigungskräfte (33 %). Weitere Unterstützung leisten Angehörige ausserhalb des eigenen Haushalts (15 %) sowie professionelle oder gemeinnützige Unterstützungsdienste (12 %). Freunde, Bekannte und Nachbarn werden vergleichsweise selten genannt (8 %). Andere Personen oder Stellen spielen nur eine untergeordnete Rolle (4 %).

PFLEGEBEDÜRFTIGKEIT

Alle Befragten über 40 Jahre wurden gefragt, ob sie aktuell pflegebedürftig sind. Eine überwältigende Mehrheit (96 %) gab an, gegenwärtig nicht pflegebedürftig zu sein. Nur rund vier Prozent benötigen vorübergehend oder dauerhaft persönliche Unterstützung bei alltäglichen Verrichtungen.

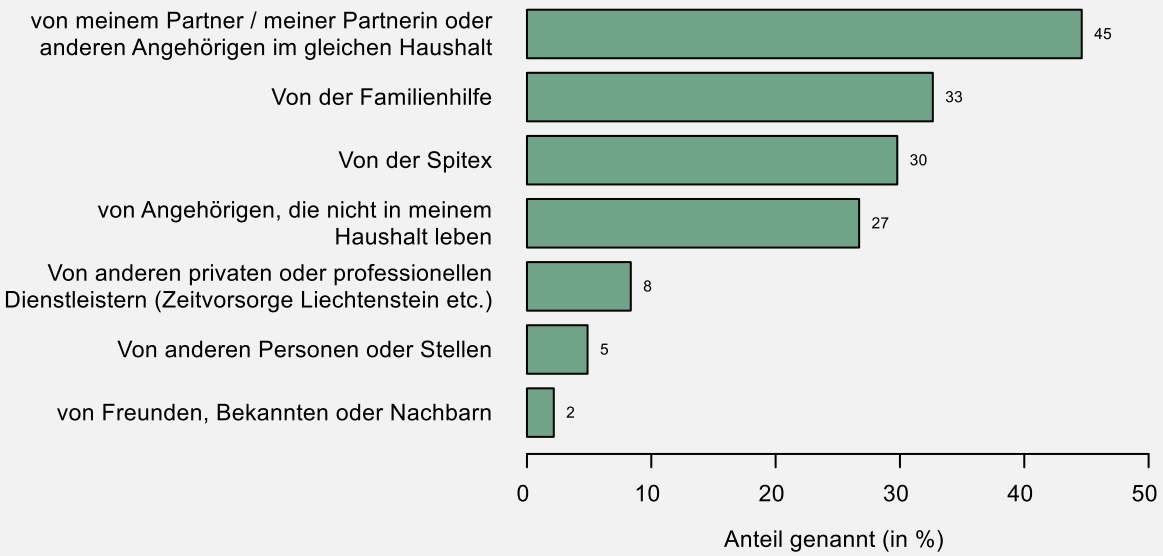
Abbildung 7: Momentane Pflegebedürftigkeit (n = 1'060)[13]



Filter: Personen über 40 Jahre
© Liechtenstein-Institut

Bei jenen, die pflegebedürftig sind, erfolgt die Hilfe sowohl durch Angehörige als auch durch professionelle Unterstützungs- und Pflegedienste. Aufgrund der geringen Fallzahl pflegebedürftiger Befragter (n=36) sind die entsprechenden Detailergebnisse allerdings mit (grosser) Vorsicht zu interpretieren.

Abbildung 8: Unterstützende Personen und Dienste bei Pflegebedürftigkeit (n = 36)[14]



Filter: Personen über 40 Jahre, die momentan pflegebedürftig sind.
© Liechtenstein-Institut

[13] «Sind Sie im Moment pflegebedürftig oder auf persönliche Unterstützung bei der Verrichtung alltäglicher Aufgaben angewiesen (zum Beispiel bei der Körperpflege, beim An- und Auskleiden oder bei der Fortbewegung)?»

[14] «Wer hilft Ihnen dabei bzw. von wem erhalten Sie diese Pflege oder Unterstützung? Mehrfachnennungen möglich»

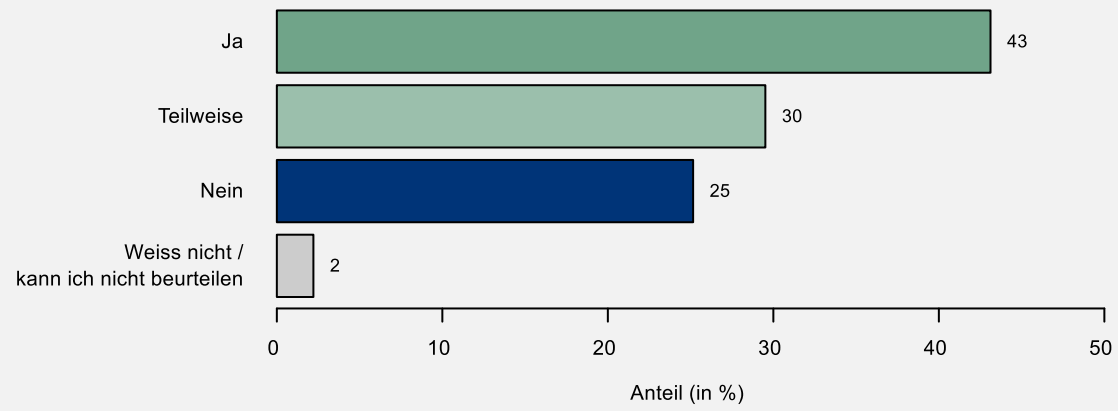
WOHNEIGNUNG

Eignung der derzeitigen Wohnsituation

Die Befragten beurteilen die Eignung ihrer gegenwärtigen Wohnung beziehungsweise ihres Hauses für das Wohnen bei einer Gehbehinderung oder Pflegebedürftigkeit unterschiedlich. 43 Prozent schätzen ihre derzeitige Wohnsituation auch unter solchen Bedingungen als geeignet ein. Weitere 30 Prozent halten sie zumindest teilweise für geeignet. Ein Viertel (25 %) ist hingegen der Ansicht, dass die eigene Wohnung beziehungsweise das eigene Haus bei entsprechenden Einschränkungen nicht geeignet wäre. Die übrigen zwei Prozent können dies nicht beurteilen.

Damit betrachtet zwar eine deutliche Mehrheit (73 %) ihre derzeitige Wohnsituation als zumindest teilweise geeignet, allerdings schätzt weniger als die Hälfte die Eignung uneingeschränkt positiv ein. Bei einem beträchtlichen Teil der Bevölkerung könnten Anpassungen der bestehenden Wohnverhältnisse notwendig werden, wenn gesundheitliche Einschränkungen auftreten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass es sich um subjektive Einschätzungen der Befragten und nicht um eine bauliche Beurteilung der tatsächlichen Hindernisfreiheit handelt.

Abbildung 9: Eignung derzeitige Wohnung / derzeitiges Haus (n = 1'417)[15]



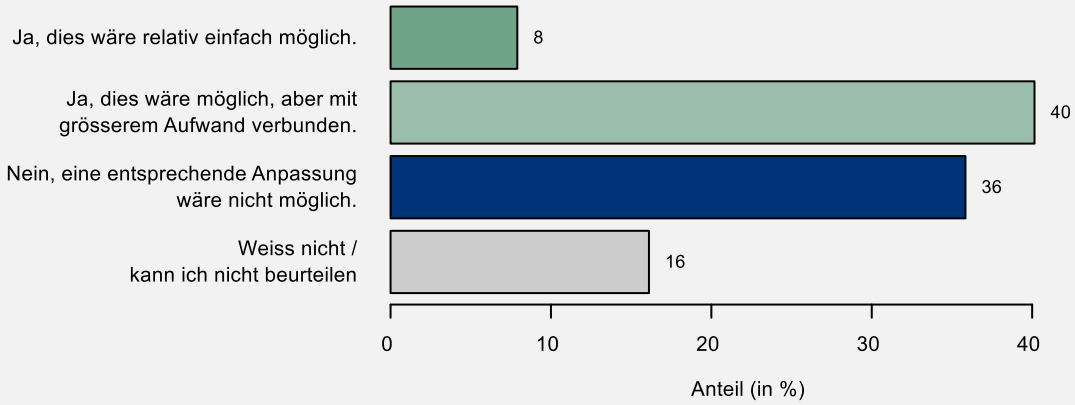
© Liechtenstein-Institut

Möglichkeiten zur Anpassung der bestehenden Wohnsituation

Personen, die ihre derzeitige Wohnung beziehungsweise ihr Haus bei einer Gehbehinderung oder Pflegebedürftigkeit als ungeeignet einschätzen (n=382), wurden ergänzend gefragt, ob eine entsprechende bauliche Anpassung grundsätzlich möglich wäre. Lediglich acht Prozent sind der Ansicht, dass sich ihre Wohnverhältnisse relativ einfach anpassen liessen. Weitere 40 Prozent halten einen Umbau zwar für möglich, rechnen dabei jedoch mit einem grösseren Aufwand. Demgegenüber gehen 36 Prozent davon aus, dass ihre Wohnung beziehungsweise ihr Haus auch durch entsprechende Anpassungen nicht alters- beziehungsweise pflegegerecht gestaltet werden könnte. Weitere 16 Prozent können die Möglichkeiten eines Umbaus nicht beurteilen.

[15] «Ist Ihre derzeitige Wohnung bzw. Ihr Haus Ihrer Einschätzung nach auch bei einer Gehbehinderung oder Pflegebedürftigkeit zum Wohnen geeignet?»

Abbildung 10: Anpassung derzeitige Wohnung / derzeitiges Haus (n = 382)[16]



Filter: Personen, deren Wohnung oder Haus derzeit bei einer Gehbehinderung oder Pflegebedürftigkeit nicht zum Wohnen geeignet wäre.
© Liechtenstein-Institut

[16] «Könnte Ihre derzeitige Wohnung bzw. Ihr Haus so angepasst oder umgebaut werden, dass sie bzw. es auch bei einer starken Gehbehinderung oder Pflegebedürftigkeit zum Wohnen geeignet wäre?»

WOHNEN IN ALTERSGERECHTEM WOHNUMFELD

In diesem Kapitel wird untersucht, inwieweit sich die Bevölkerung von Vaduz vorstellen kann, künftig in ein anderes, altersgerechtes Wohnumfeld umzuziehen. Dabei wird zwischen der grundsätzlichen Bereitschaft zu einem Wohnungswechsel und bereits bestehenden konkreten Umzugsplänen unterschieden. Zudem werden die Umstände und Gründe eines möglichen Wohnungswechsels sowie die Vorstellungen über geeignete Wohnformen im Alter näher betrachtet.

Die Fragen wurden teilweise unterschiedlichen Personengruppen gestellt. Während die grundsätzliche Umzugsbereitschaft bei allen Befragten erhoben wurde, richteten sich die anschliessenden Fragen zu den Umständen und konkreten Umzugsplänen ausschliesslich an Personen, die sich einen solchen Wohnungswechsel grundsätzlich vorstellen können. Nach den Umzugsgründen wurden wiederum nur diejenigen gefragt, die bereits konkrete Pläne haben. Die Frage nach verschiedenen Wohnmöglichkeiten im Falle einer eingeschränkten selbständigen Lebensführung richtete sich hingegen an alle Befragten über 40 Jahre. Die Ergebnisse der einzelnen Auswertungen beziehen sich somit auf unterschiedliche Personengruppen und sind entsprechend zu interpretieren.

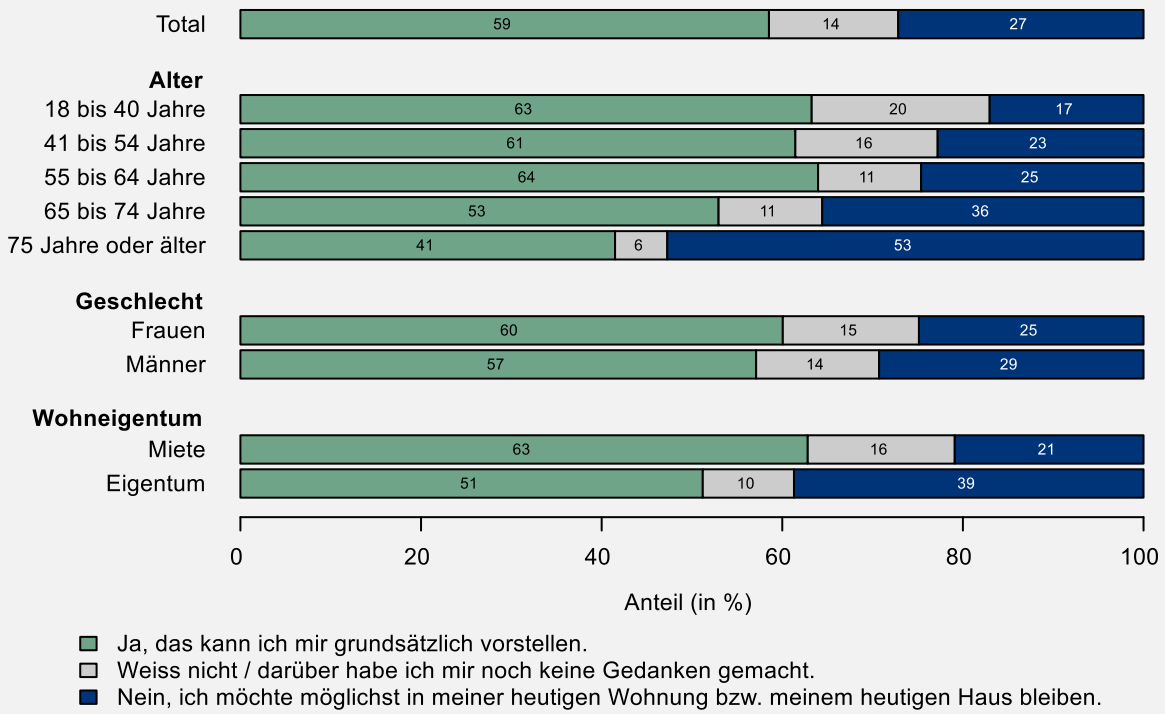
Zukünftiges Wohnen in altersgerechtem Wohnumfeld

59 Prozent der Befragten können sich grundsätzlich vorstellen, künftig in ein anderes, altersgerechtes Wohnumfeld umzuziehen.[17] 27 Prozent möchten dagegen möglichst in ihrer heutigen Wohnung beziehungsweise ihrem heutigen Haus bleiben. Besonders ausgeprägt ist dieser Wunsch bei Personen ab 75 Jahren sowie bei Wohneigentümerinnen und Wohneigentümern. Von den über 74-Jährigen können sich 41 Prozent einen Umzug in ein altersgerechtes Umfeld vorstellen.[18]

[17] Die Angaben der jüngeren Altersgruppen, insbesondere der 18- bis 40-Jährigen, sind angesichts des langen Zeithorizonts weitgehend hypothetischer Natur und daher mit entsprechender Vorsicht zu interpretieren.

[18] Bei der Interpretation dieser Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass die geäusserte Umzugsbereitschaft nicht zwingend mit einer tatsächlichen zukünftigen Nachfrage gleichgesetzt werden darf. Ob ein Umzug in Betracht gezogen wird, dürfte vor allem auch von den konkret verfügbaren Wohnangeboten und deren Attraktivität abhängen.

Abbildung 11: Zukünftiges Wohnen in altersgerechtem Wohnumfeld (n = 1'416)[19]



© Liechtenstein-Institut

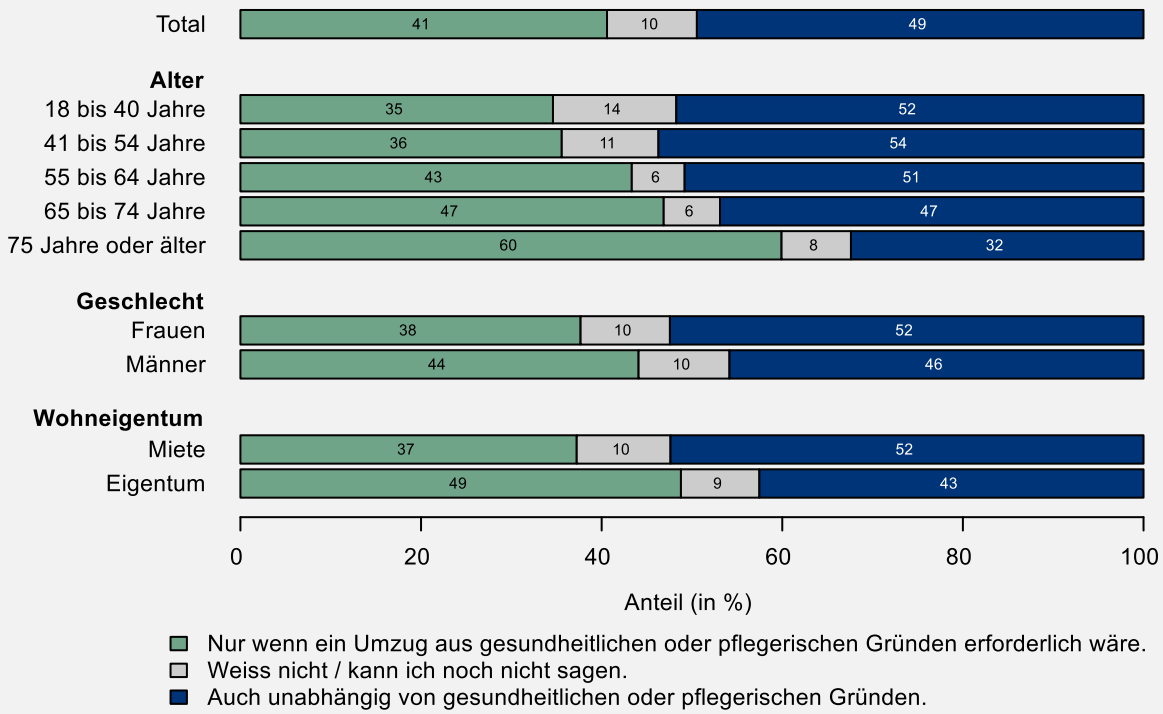
Umstände für Wohnungswechsel

Personen, die sich grundsätzlich vorstellen können, künftig in einem anderen, altersgerechten Wohnumfeld zu leben (n = 830), wurden anschliessend gefragt, unter welchen Umständen sie einen solchen Umzug in Betracht ziehen würden. Knapp die Hälfte der grundsätzlich Umzugsbereiten könnte sich einen Wohnungswechsel auch unabhängig von gesundheitlichen oder pflegerischen Gründen vorstellen. Für 41 Prozent käme ein Umzug hingegen nur dann infrage, wenn gesundheitliche oder pflegerische Umstände dies erforderlich machen.

Besonders ausgeprägt ist diese Haltung bei den Personen ab 75 Jahren: Von ihnen würden 60 Prozent einen Umzug nur aus gesundheitlichen oder pflegerischen Gründen in Betracht ziehen. Dabei dürften auch die Eigentumsverhältnisse eine Rolle spielen. Ältere Personen leben häufiger in Wohneigentum, und Wohneigentümerinnen und Wohneigentümer knüpfen einen möglichen Umzug häufiger an gesundheitliche oder pflegerische Notwendigkeiten. Dieser Zusammenhang zeigt sich auch innerhalb der Altersgruppe ab 75 Jahren: Während 77 Prozent der Wohneigentümerinnen und Wohneigentümer einen Umzug nur unter solchen Umständen in Betracht ziehen würden, beträgt der entsprechende Anteil bei den Mieterinnen und Mietern 55 Prozent.

[19] «Können Sie sich vorstellen, in Zukunft anderswo, in einem altersgerechten Wohnumfeld zu leben?»

Abbildung 12: Umstände für Wohnungswechsel (n = 830)[20]



Filter: Personen, die sich vorstellen können, in Zukunft anderswo, in einem altersgerechten Wohnumfeld zu leben.
© Liechtenstein-Institut

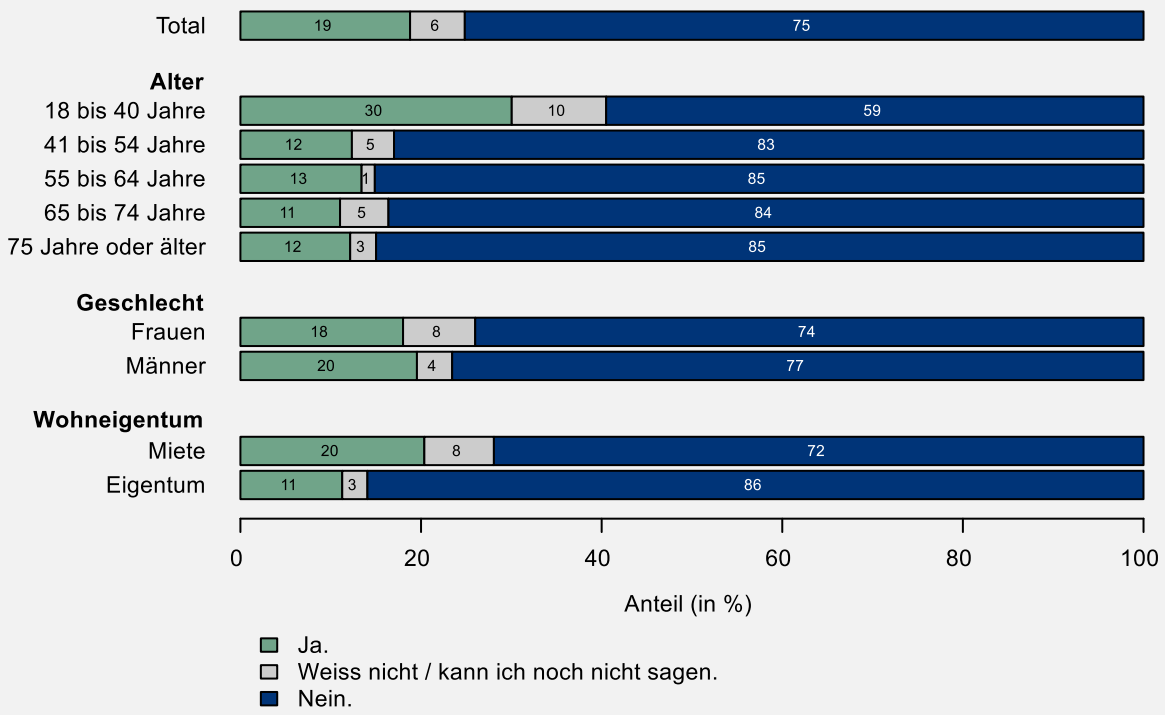
[20] «Unter welchen Umständen könnten Sie sich einen solchen Wohnungswechsel vorstellen?»

Konkrete Umzugspläne

Obwohl sich viele Befragte grundsätzlich vorstellen können, künftig in ein anderes, altersgerechtes Wohnumfeld zu ziehen, bestehen bislang nur bei einer Minderheit konkrete Umzugspläne. Insgesamt geben 19 Prozent an, einen Auszug aus ihrer derzeitigen Wohnung beziehungsweise ihrem Haus bereits konkret zu planen.[21] Weitere 6 Prozent sind diesbezüglich noch unentschlossen, während für drei Viertel (75 %) derzeit keine konkreten Umzugspläne bestehen.

Die Ergebnisse verdeutlichen damit eine erhebliche Diskrepanz zwischen der grundsätzlichen Bereitschaft, die Wohnsituation im Alter zu verändern, und einer bereits konkretisierten Umzugsabsicht. Die Offenheit gegenüber einem altersgerechten Wohnumfeld bedeutet folglich nicht, dass ein Wohnungswechsel unmittelbar bevorsteht. Vielmehr scheint ein solcher für einen grossen Teil der Befragten zunächst eine längerfristige Option darzustellen.

Abbildung 13: Konkrete Pläne für Umzug (n = 830)[22]



Filter: Personen, die sich vorstellen können, in Zukunft anderswo, in einem altersgerechten Wohnumfeld zu leben.
© Liechtenstein-Institut

[21] Bei jüngeren Befragten dürften konkrete Umzugspläne häufig mit Veränderungen der persönlichen Lebenssituation zusammenhängen, etwa mit der Gründung eines eigenen Haushalts oder einer Familie. Es ist deshalb davon auszugehen, dass sich diese Umzugspläne grossmehrheitlich nicht auf den Wechsel in ein altersgerechtes Wohnumfeld beziehen. Die Gründe für den geplanten Wohnungswechsel wurden jedoch nicht erhoben.

[22] «Haben Sie bereits konkrete Pläne, aus Ihrer Wohnung bzw. Ihrem heutigen Haus auszuziehen?»

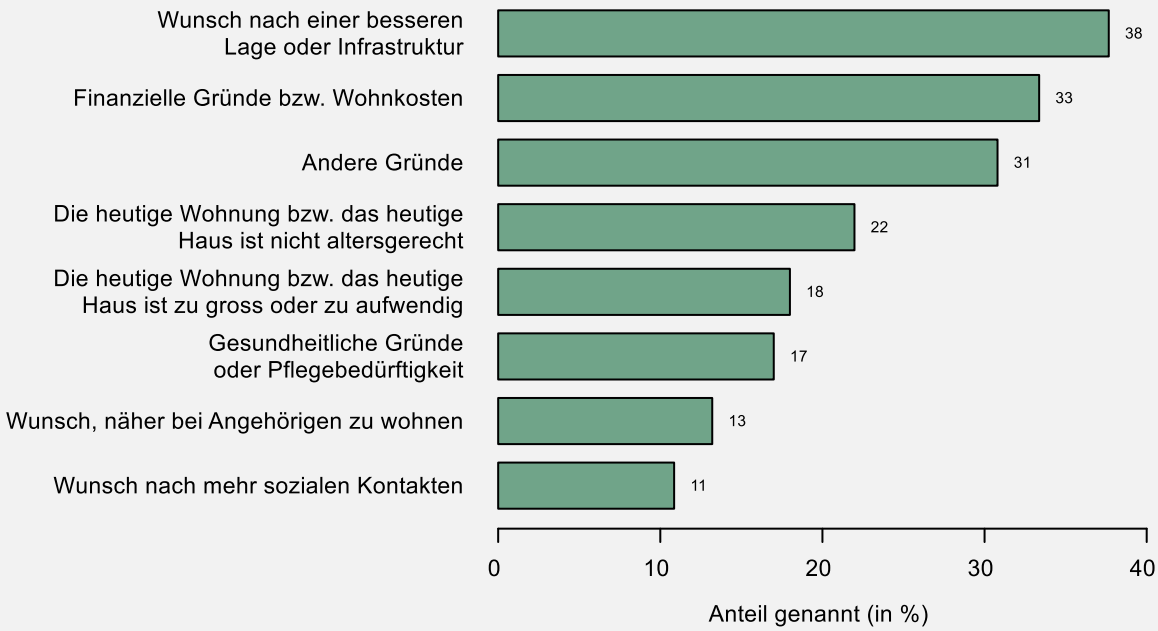
Gründe für einen Wohnungswechsel

Personen, die bereits konkrete Pläne haben, aus ihrer bisherigen Wohnung beziehungsweise ihrem Haus auszuziehen und künftig in einem altersgerechten Wohnumfeld zu leben, wurden nach den Gründen für einen solchen Wohnungswechsel gefragt (n = 137).

Am häufigsten (38 %) wird der Wunsch nach einer besseren Infrastruktur genannt, gefolgt von finanziellen Überlegungen beziehungsweise den Wohnkosten (33 %). An dritter Stelle stehen andere Gründe (31 %).[23] Erst danach folgen Motive, die unmittelbar mit der Altersgerechtigkeit der bisherigen Wohnsituation zusammenhängen: eine fehlende altersgerechte Ausstattung (22 %) sowie eine als zu gross oder zu aufwendig empfundene Wohnung beziehungsweise ein entsprechendes Haus (18 %). Gesundheitliche Einschränkungen oder Pflegebedürftigkeit werden vergleichsweise seltener als Umzugsgrund genannt (17 %). Noch weniger häufig spielen der Wunsch, näher bei Angehörigen zu wohnen (13 %), oder das Bedürfnis nach mehr sozialen Kontakten eine Rolle (11 %).

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass konkrete Umzugspläne nicht in erster Linie durch gesundheitliche Einschränkungen oder einen bereits bestehenden Pflegebedarf motiviert sind. Vielmehr stehen praktische und finanzielle Überlegungen im Vordergrund. Ein Wechsel in ein altersgerechtes Wohnumfeld wird somit offenbar auch als Möglichkeit betrachtet, die Wohn- und Lebensbedingungen frühzeitig an veränderte Bedürfnisse anzupassen.

Abbildung 14: Gründe für Wohnungswechsel (n = 137)[24]



Filter: Personen, die bereits konkrete Pläne haben, aus ihrem heutigen Haus / ihrer heutigen Wohnung auszuziehen und in einem altersgerechten Wohnumfeld zu leben.

© Liechtenstein-Institut

[23] Die 33 offenen Nennungen unter «Andere Gründe» beziehen sich insbesondere auf den Wunsch nach Wohneigentum (Kauf, Hausbau oder Neubau), eine Veränderung der Wohnungsgrösse (sowohl Vergrösserung als auch Verkleinerung) sowie Veränderungen der persönlichen Lebenssituation (beispielsweise Auszug aus dem Elternhaus, Zusammenziehen mit der Partnerin oder Übergabe des Hauses an die nächste Generation). Vereinzelt werden auch der Abriss des bisherigen Hauses, Lärmbelastung oder bauliche Mängel genannt.

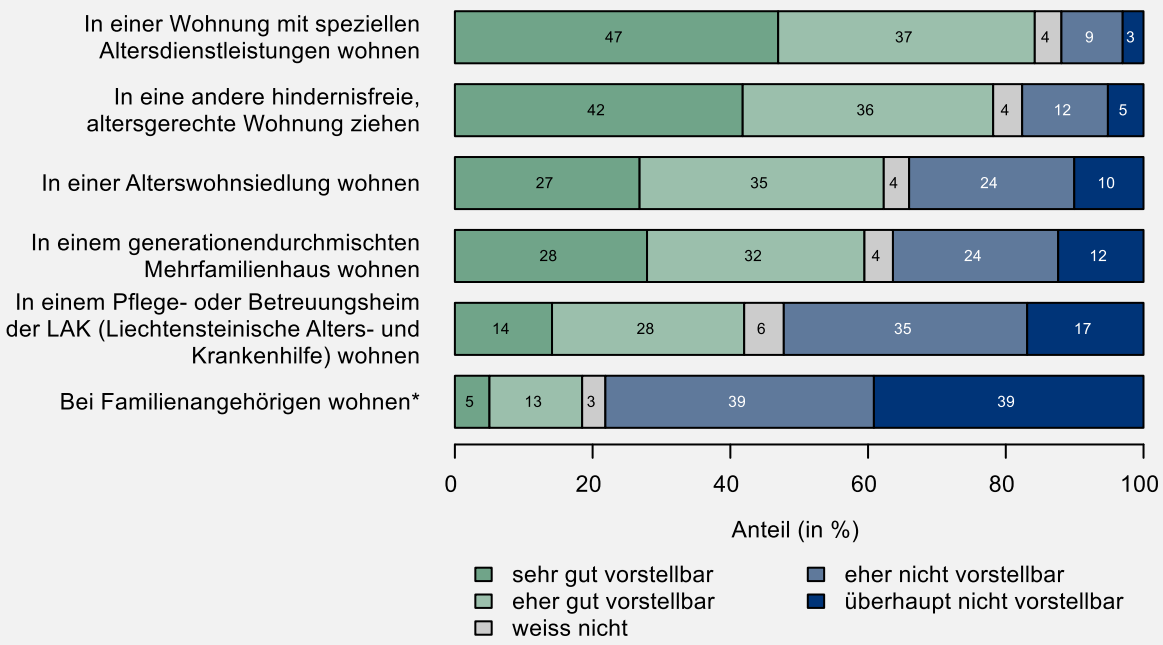
[24] «Welche Gründe spielen bei Ihren Überlegungen bzw. Plänen für einen Wohnungswechsel eine Rolle?» Mehrfachnennungen möglich.

Vorstellbare Wohnmöglichkeiten im Alter

Personen über 40 Jahren wurden gefragt, welche Wohnmöglichkeiten sie sich vorstellen könnten, falls sie eines Tages nicht mehr selbständig in ihrer bisherigen Wohnung beziehungsweise ihrem Haus leben könnten (n = 981). *Eine* der vorgelegten Möglichkeiten, nämlich jene, bei Angehörigen zu wohnen, wurde *ausschliesslich* Personen vorgelegt, die derzeit *nicht mit einem Partner beziehungsweise einer Partnerin, Kindern oder anderen Verwandten zusammenleben* (n = 271).

Die Ergebnisse zeigen eine insgesamt hohe Offenheit gegenüber verschiedenen altersgerechten Wohnformen. Am besten vorstellbar ist das Wohnen in einer Wohnung mit speziellen Altersdienstleistungen: 84 Prozent können sich diese Möglichkeit gut oder eher gut vorstellen. Ebenfalls auf grosse Zustimmung stösst das Wohnen in einer hindernisfreien, altersgerechten Wohnung (78 %). Auch das Wohnen in einer Alterswohnsiedlung oder einem generationendurchmischten Mehrfamilienhaus ist mehrheitlich vorstellbar. Deutlich zurückhaltender werden die letzten beiden Möglichkeiten beurteilt: Das Wohnen in einem Pflege- oder Betreuungsheim der LAK können sich 42 Prozent gut oder eher gut vorstellen, während das Wohnen bei Angehörigen lediglich für 18 Prozent der *hierzu* Befragten[25] infrage kommt.

Abbildung 15: Wohnmöglichkeiten (n = 981)[26]



Filter: Personen über 40 Jahre [*Personen über 40 Jahre, die nicht mit (Ehe-)Partner/in, Kindern und/oder anderen Verwandten zusammenleben (n = 271)]
© Liechtenstein-Institut

Weitere vorstellbare Wohnformen

Ergänzend konnten die Befragten weitere Wohnformen nennen, die für sie im Alter infrage kämen. Insgesamt gingen 55 offene Antworten ein. Besonders häufig wurden dabei verschiedene Formen von Alterswohngemeinschaften genannt. Die Vorstellungen reichen von gemeinschaftlichem Wohnen mit

[25] Nur Personen über 40 Jahre, die nicht mit (Ehe-)Partner/in, Kindern und/oder anderen Verwandten zusammenleben, wurden hierzu befragt.

[26] «Nehmen wir an, Sie könnten irgendwann nicht mehr selbstständig in Ihrer heutigen Wohnung bzw. Ihrem heutigen Haus leben. Wie gut könnten Sie sich die folgenden Wohnmöglichkeiten für sich persönlich vorstellen?»

Gleichaltrigen oder Freunden bis hin zu Wohngemeinschaften mit professioneller Betreuung oder Pflege. Daneben äusserten zahlreiche Befragte den Wunsch, möglichst lange in der bisherigen Wohnung beziehungsweise im eigenen Haus zu bleiben, gegebenenfalls mit Unterstützung durch ambulante Pflege- und Betreuungsdienste. Vereinzelt wurden auch generationenübergreifende Wohnformen, genossenschaftliches Wohnen oder ein Umzug ins Ausland erwähnt.

Die offenen Antworten verdeutlichen insbesondere zwei Bedürfnisse: den Wunsch nach gemeinschaftlichen Wohnformen als Alternative zu klassischen Altersinstitutionen und das Bedürfnis, auch bei zunehmendem Unterstützungsbedarf möglichst selbstbestimmt im vertrauten Wohnumfeld bleiben zu können.

DIENSTLEISTUNGEN / UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE

Dienstleistungen und Unterstützungsangebote

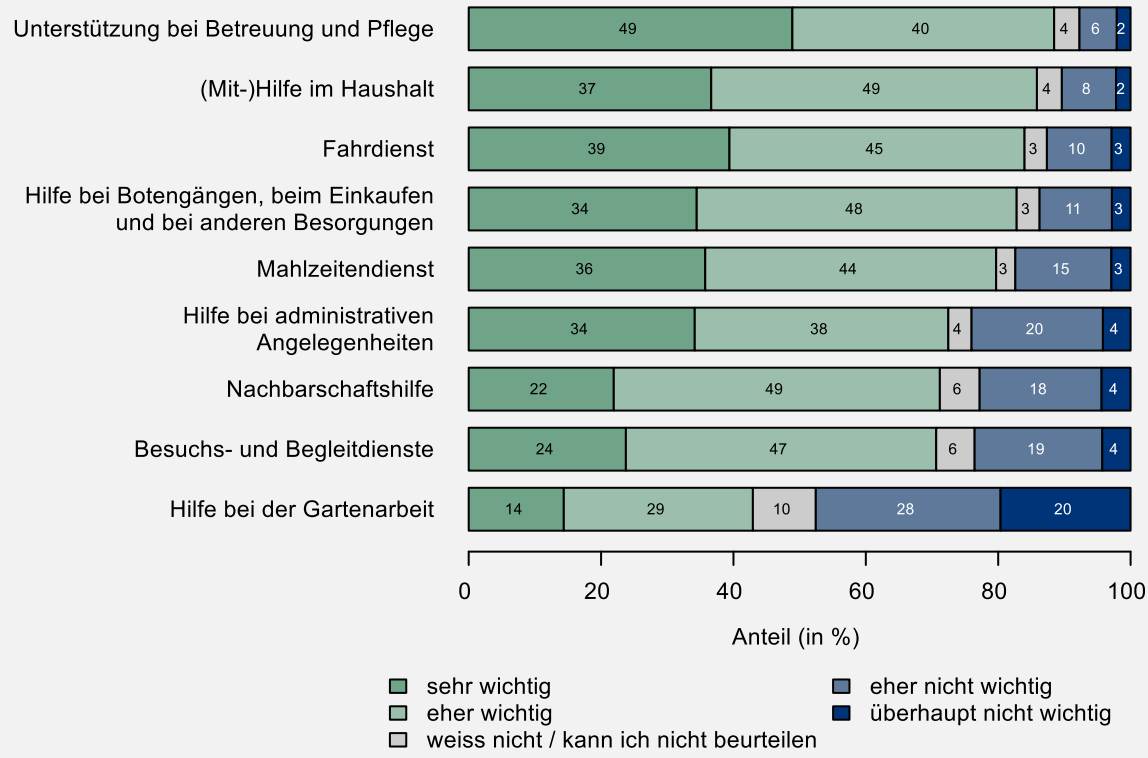
Die Befragung erfasste auch, welche Dienstleistungen und Unterstützungsangebote die Bevölkerung für das Wohnen im Alter als wichtig erachtet und wer diese hauptsächlich bereitstellen sollte. Die Ergebnisse geben Hinweise auf die Erwartungen an bestehende und mögliche zusätzliche Angebote. Dabei ist zwischen der grundsätzlichen Bedeutung solcher Dienstleistungen und einem bereits gegenwärtig bestehenden persönlichen Unterstützungsbedarf zu unterscheiden.

Personen über 40 Jahren wurden gebeten, die Wichtigkeit verschiedener Dienstleistungen und Unterstützungsangebote für das Wohnen im Alter einzuschätzen (n = 1'027). Besonders grosse Bedeutung wird der Unterstützung bei Betreuung und Pflege beigemessen: 89 Prozent beurteilen dieses Angebot als wichtig oder eher wichtig. An zweiter Stelle folgt die Mithilfe im Haushalt (86 %). Ebenfalls hohe Zustimmungswerte erreichen Fahrdienste (84 %) sowie Hilfe bei Einkäufen und anderen Besorgungen (82 %), Mahlzeitendienste (80 %) und Unterstützung bei administrativen Angelegenheiten (72 %).

Etwas weniger häufig, aber immer noch mehrheitlich als wichtig oder eher wichtig eingestuft werden Nachbarschaftshilfe (71 %) sowie Besuchs- und Begleitdienste (71 %). Deutlich geringer fällt die Bedeutung der Unterstützung bei der Gartenarbeit aus, die von 43 Prozent als wichtig oder eher wichtig beurteilt wird. Fast die Hälfte (48 %) hält dieses Angebot hingegen für eher unwichtig oder überhaupt nicht wichtig.

Insgesamt zeigt sich, dass insbesondere Unterstützungsleistungen, die unmittelbar zur Bewältigung des Alltags und zur Sicherstellung der Betreuung und Pflege beitragen, einen hohen Stellenwert geniessen. Die Ergebnisse verdeutlichen damit die Bedeutung eines breiten Unterstützungsangebots für das Wohnen im Alter. Allerdings lässt sich aus der Einschätzung der Wichtigkeit nicht unmittelbar auf einen gegenwärtig bestehenden persönlichen Bedarf oder die tatsächliche Inanspruchnahme entsprechender Dienstleistungen schliessen.

Abbildung 16: Wichtigkeit Dienste (n = 1’027)[27]



Filter: Personen über 40 Jahren
© Liechtenstein-Institut

[27] «Im Alter braucht man vielleicht Hilfe und Unterstützung. Finden Sie das bei den folgenden Diensten wichtig oder nicht so wichtig?»

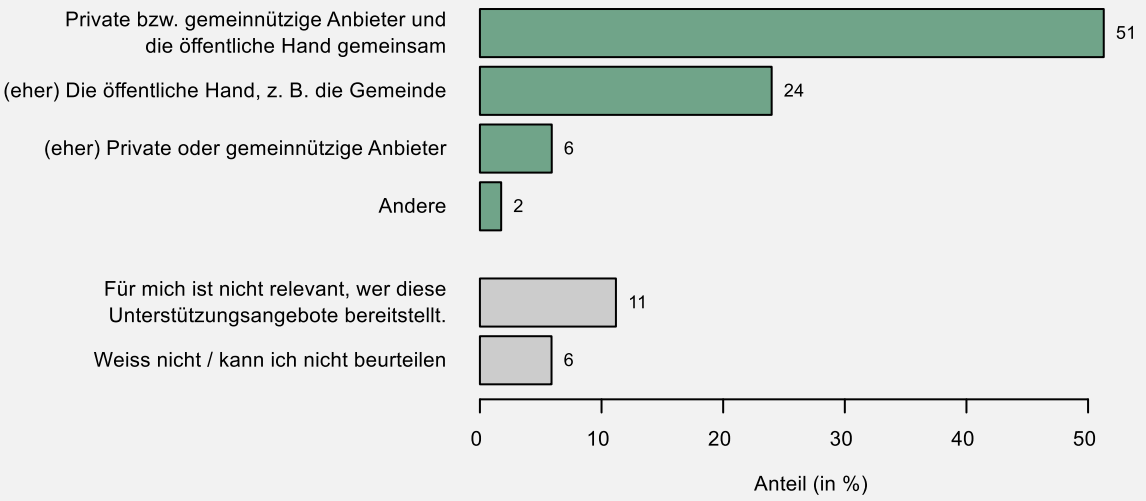
Anbieter von Unterstützungsangeboten

Personen über 40 Jahren wurden gefragt, wer die zuvor genannten Dienstleistungen und Unterstützungsangebote für das Wohnen im Alter ihrer Meinung nach hauptsächlich bereitstellen sollte (n = 1'047).

Die Ergebnisse zeigen eine deutliche Präferenz für eine gemeinsame Bereitstellung durch die öffentliche Hand sowie private beziehungsweise gemeinnützige Anbieter. Knapp die Hälfte der Befragten (51 %) spricht sich für eine solche Zusammenarbeit aus. An zweiter Stelle folgt die Auffassung, dass hauptsächlich die öffentliche Hand, beispielsweise die Gemeinde, für entsprechende Angebote zuständig sein sollte (24 %). Deutlich seltener wird eine überwiegende Zuständigkeit privater oder gemeinnütziger Anbieter bevorzugt. Andere Modelle spielen kaum eine Rolle. Ein Teil der Befragten (11 %) gibt zudem an, dass für sie nicht entscheidend sei, wer die Angebote bereitstellt, oder kann die Frage nicht beurteilen (6 %).

Insgesamt sprechen die Ergebnisse dafür, dass die Bevölkerung die Bereitstellung von Unterstützungsangeboten im Alter vor allem als gemeinschaftliche Aufgabe öffentlicher und privater beziehungsweise gemeinnütziger Akteure betrachtet. Gleichzeitig wird der öffentlichen Hand eine wichtige Rolle zugeschrieben, während eine überwiegend private Bereitstellung deutlich weniger Zustimmung findet.

Abbildung 17: Anbieter von Unterstützungsangeboten (n = 1'047)[28]



Filter: Personen über 40 Jahren
© Liechtenstein-Institut

[28] «Wer sollte solche Unterstützungsangebote Ihrer Meinung nach hauptsächlich bereitstellen?»

LEBENSSITUATION

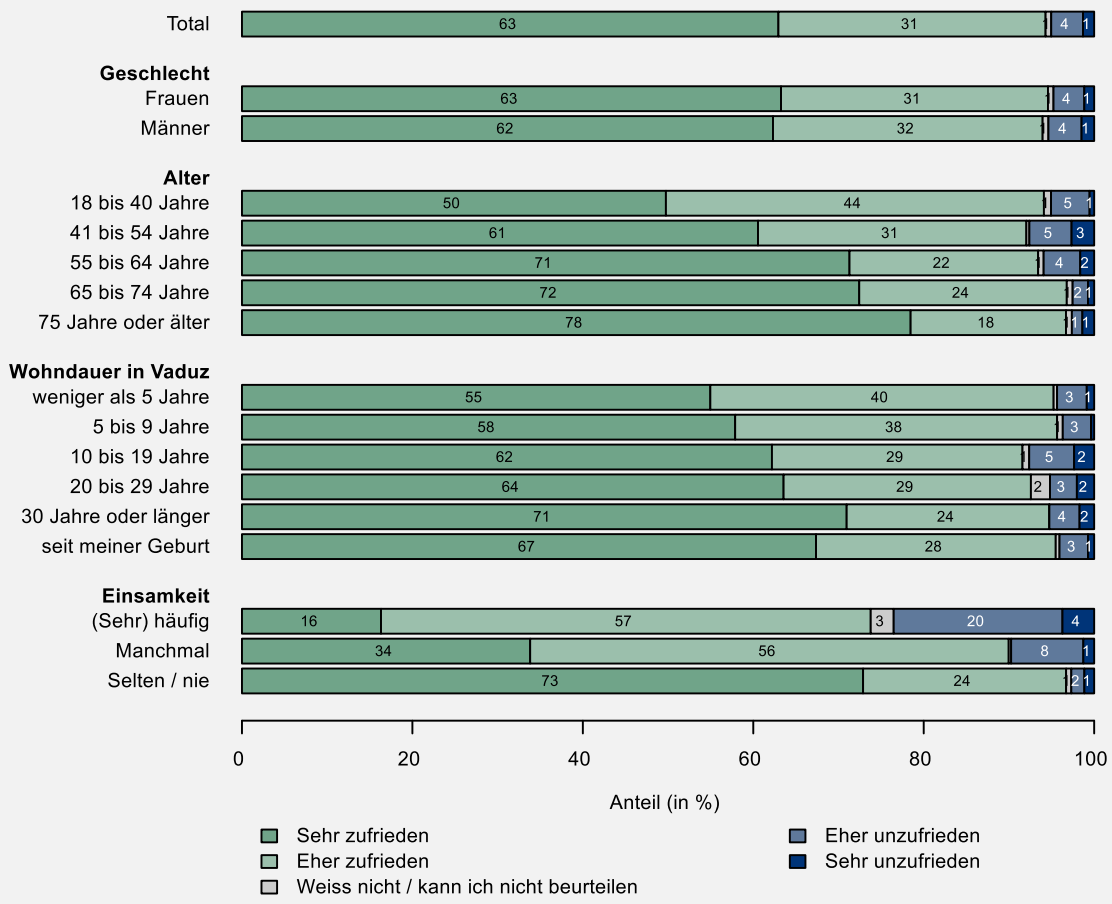
Neben den Wohnverhältnissen wurden die allgemeine Lebenszufriedenheit, die subjektive Gesundheit und das Gefühl der Einsamkeit erhoben. Ergänzend wurde gefragt, in welchen Lebensbereichen die Befragten bereits Unterstützung erhalten beziehungsweise künftig gerne in Anspruch nehmen würden. Die entsprechenden Ergebnisse ermöglichen eine Einordnung der Wohnbedürfnisse in die allgemeine Lebenssituation der Bevölkerung.

Zufriedenheit mit der Lebenssituation

Die grosse Mehrheit der Befragten ist mit ihrer gegenwärtigen Lebenssituation zufrieden. Insgesamt bezeichnen sich 63 Prozent als sehr zufrieden und weitere 31 Prozent als eher zufrieden. Damit äussern sich insgesamt 94 Prozent positiv über ihre Lebenssituation. Lediglich fünf Prozent sind eher oder sehr unzufrieden.

Auch zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen zeigt sich insgesamt eine hohe Lebenszufriedenheit. Allerdings bestehen Unterschiede hinsichtlich des Ausmasses der Zufriedenheit: Während der Anteil der sehr Zufriedenen je nach betrachteter Gruppe variiert, bleibt der Anteil der insgesamt Zufriedenen in den meisten Gruppen auf einem hohen Niveau. Die Unterschiede betreffen somit weniger die grundsätzliche Zufriedenheit als vielmehr deren Intensität.

Abbildung 18: Zufriedenheit Lebenssituation (n = 1'397)[29]



© Liechtenstein-Institut

[29] «Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit Ihrer Lebenssituation?»

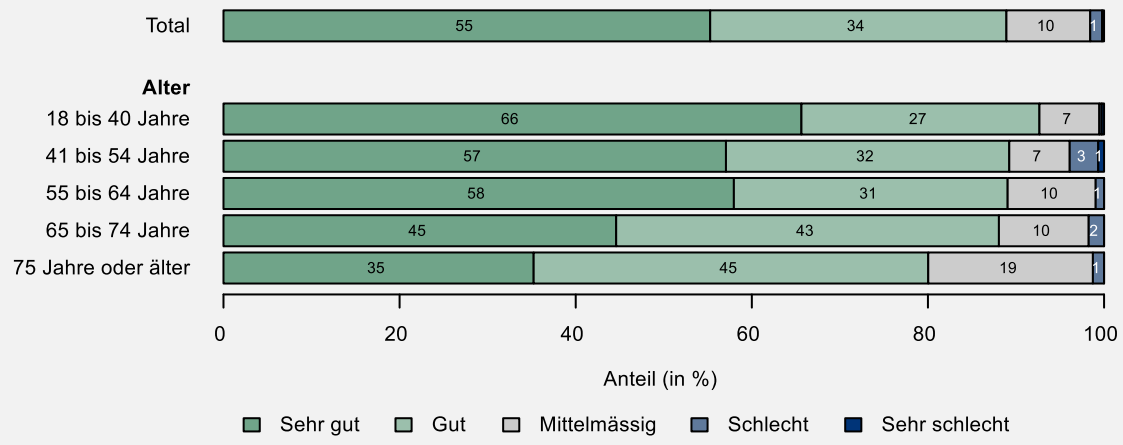
Subjektiver Gesundheitszustand

Neben der allgemeinen Lebenszufriedenheit wurde auch der subjektiv wahrgenommene Gesundheitszustand erhoben. Insgesamt beurteilen 55 Prozent der Befragten ihren aktuellen Gesundheitszustand als sehr gut und weitere 34 Prozent als gut. Damit schätzen knapp neun von zehn Befragten (89 %) ihre Gesundheit positiv ein. Zehn Prozent bezeichnen ihren Gesundheitszustand als mittelmässig, während lediglich rund ein Prozent von einem schlechten oder sehr schlechten Gesundheitszustand berichtet.

Erwartungsgemäss zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Altersgruppen. Während bei den 18- bis 40-Jährigen noch 66 Prozent ihren Gesundheitszustand als sehr gut einschätzen, sinkt dieser Anteil mit zunehmendem Alter kontinuierlich auf 35 Prozent bei den über 75-Jährigen. Gleichzeitig steigt der Anteil derjenigen, die ihren Gesundheitszustand lediglich als mittelmässig beurteilen, von 7 auf 19 Prozent. Allerdings bewerten selbst in der höchsten Altersgruppe noch 80 Prozent ihre Gesundheit als gut oder sehr gut.

Insgesamt zeigt sich somit eine überwiegend positive Einschätzung des eigenen Gesundheitszustands, die allerdings mit zunehmendem Alter etwas zurückhaltender ausfällt. Bemerkenswert ist vor allem, dass auch unter den ältesten Befragten eine grosse Mehrheit ihren Gesundheitszustand weiterhin positiv beurteilt.

Abbildung 19: Gesundheitszustand (n = 1’404)[30]



© Liechtenstein-Institut

Gefühl der Einsamkeit

Ergänzend zur allgemeinen Lebenszufriedenheit und zum subjektiven Gesundheitszustand wurden die Befragten gefragt, wie häufig sie sich einsam fühlen (n = 1’402). Insgesamt geben 43 Prozent an, sich nie einsam zu fühlen, weitere 34 Prozent erleben Einsamkeit nur selten. Knapp ein Fünftel (18 %) fühlt sich manchmal einsam, während fünf Prozent häufig oder sehr häufig von Einsamkeitsgefühlen betroffen sind.

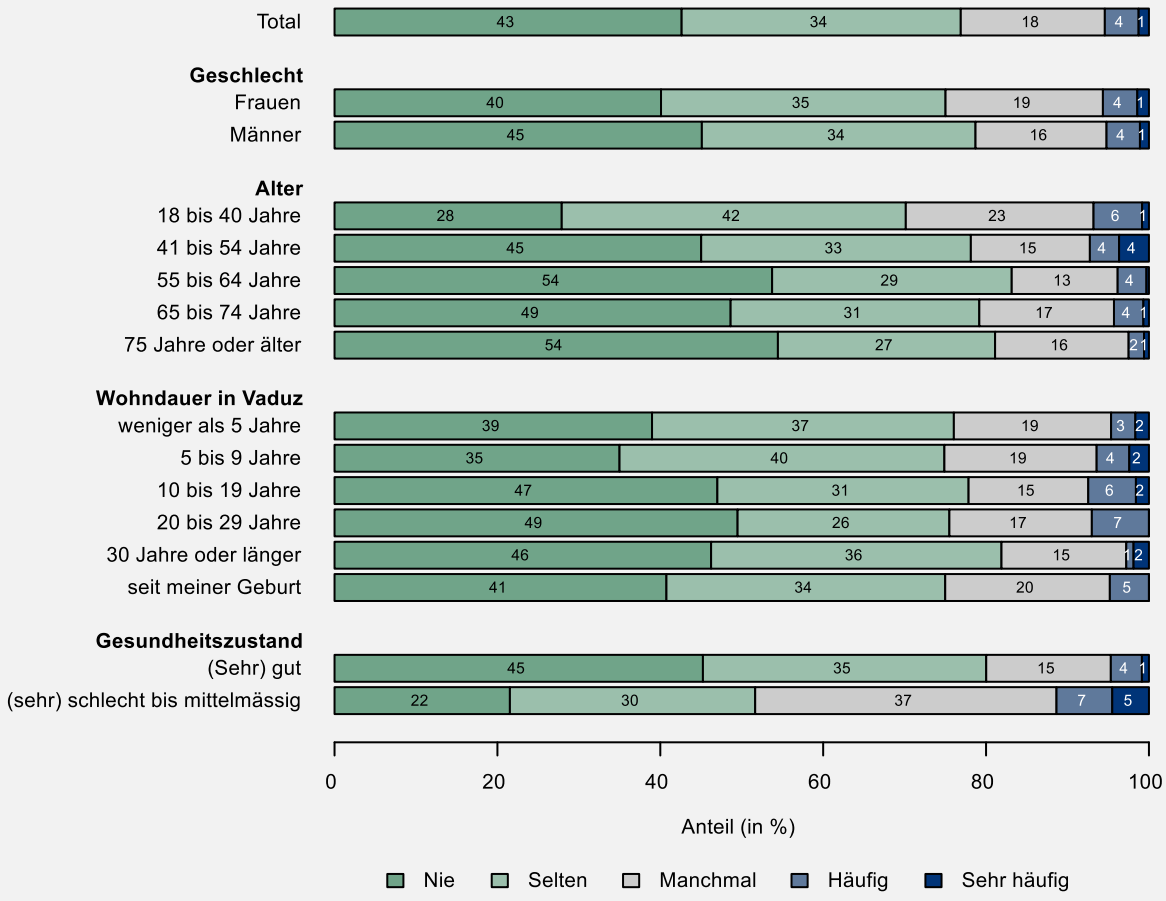
Zwischen den Altersgruppen zeigen sich bemerkenswerte Unterschiede. Am häufigsten berichten die 18- bis 40-Jährigen von Einsamkeitsgefühlen: In dieser Altersgruppe fühlen sich 28 Prozent nie einsam, während 30 Prozent zumindest manchmal Einsamkeit erleben. Mit zunehmendem Alter

[30] «Wie gut ist Ihr aktueller Gesundheitszustand im Allgemeinen?»

nimmt die Häufigkeit von Einsamkeitsgefühlen tendenziell ab. Bei den 55- bis 64-Jährigen geben bereits 54 Prozent an, sich nie einsam zu fühlen. Auch bei den über 75-Jährigen liegt dieser Anteil bei 54 Prozent. Einsamkeit ist somit keineswegs ausschliesslich ein Phänomen des höheren Lebensalters.

Deutliche Unterschiede zeigen sich nach der Haushaltsform. Während 37 Prozent der Alleinlebenden angeben, sich zumindest manchmal einsam zu fühlen, beträgt dieser Anteil bei Personen, die mit anderen zusammenleben, lediglich 19 Prozent. Alleinlebende berichten somit etwa doppelt so häufig von Einsamkeitsgefühlen. Dies deutet darauf hin, dass neben dem Lebensalter auch die Wohn- und Haushaltssituation mit dem Einsamkeitsempfinden zusammenhängt.

Abbildung 20: Gefühl der Einsamkeit (n = 1'402)[31]



© Liechtenstein-Institut

31 «Wie häufig kommt es vor, dass Sie sich einsam fühlen?»

Erhalt und Bedarf an Hilfe und Unterstützung

Die Befragten wurden gefragt, ob sie in verschiedenen Lebensbereichen bereits Hilfe oder Unterstützung erhalten beziehungsweise ob sie solche gerne in Anspruch nehmen würden (n = 1'372). Damit wurde sowohl die gegenwärtige Inanspruchnahme als auch ein Wunsch nach zusätzlicher Unterstützung erfasst.

Am häufigsten erhalten die Befragten Unterstützung beim Hüten ihrer Wohnung beziehungsweise ihres Hauses während einer Abwesenheit (21 %). An zweiter Stelle folgt die Betreuung von Haustieren während einer Abwesenheit (11 %). In den übrigen Bereichen fällt die tatsächliche Inanspruchnahme deutlich geringer aus. So erhalten beispielsweise acht Prozent Unterstützung bei der Pflege sozialer Kontakte beziehungsweise durch Personen, die ihnen Gesellschaft leisten, und sieben Prozent bei der Kinderbetreuung. Bei administrativen Angelegenheiten, Einkäufen und Besorgungen, Fahrdiensten sowie Betreuung und Pflege bei Alter oder Krankheit liegen die entsprechenden Anteile zwischen fünf und sechs Prozent. Unterstützung bei Freizeitaktivitäten erhalten lediglich drei Prozent.

Der Wunsch nach zusätzlicher Unterstützung ist insgesamt ebenfalls wenig verbreitet. Am häufigsten wird er im Bereich Betreuung und Pflege bei Alter oder Krankheit geäussert (10 %). In den übrigen Bereichen liegt der Anteil zwischen vier und sieben Prozent. Die grosse Mehrheit der Befragten gibt hingegen an, weder Unterstützung zu erhalten noch eine solche in Anspruch nehmen zu wollen. Je nach Lebensbereich beträgt dieser Anteil zwischen 67 und 86 Prozent.

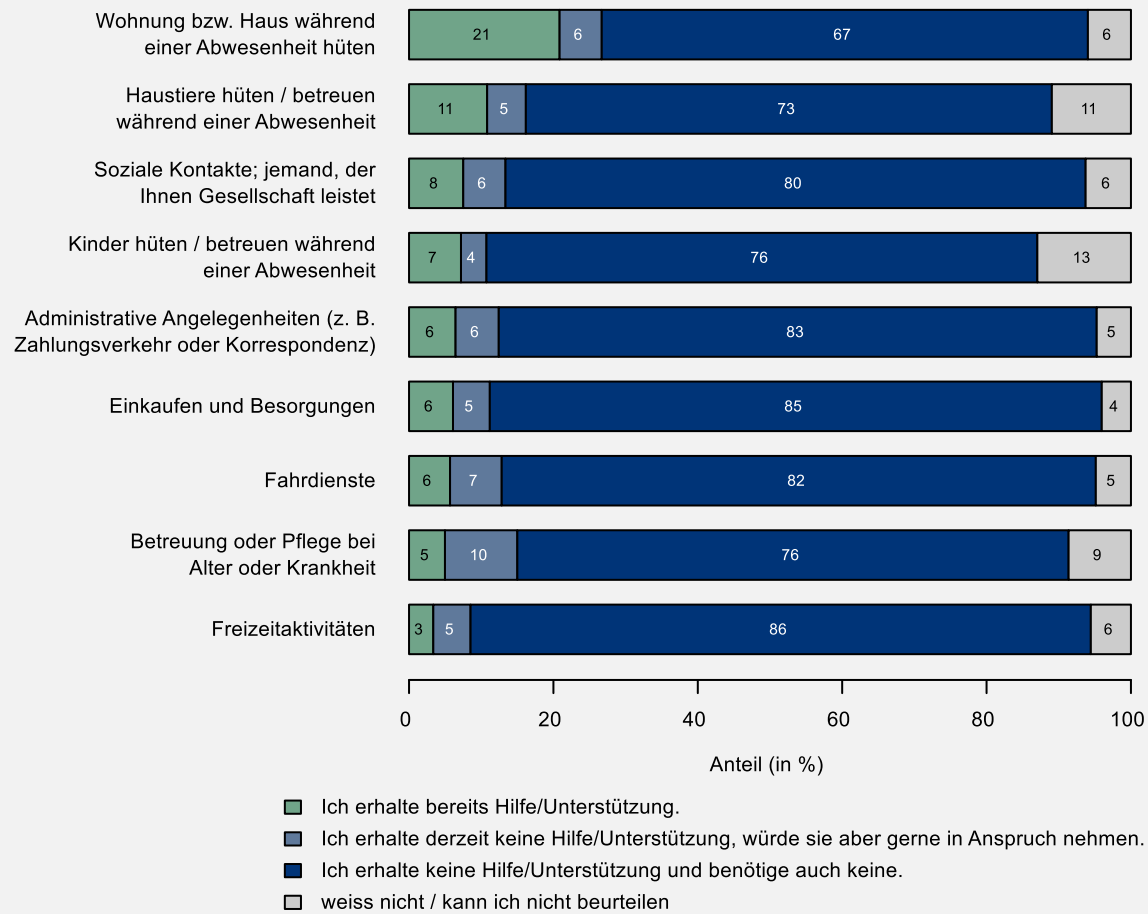
Insgesamt zeigt sich, dass die gegenwärtige Inanspruchnahme von Unterstützung vor allem bei alltäglichen und gelegentlich anfallenden Aufgaben verbreitet ist. Der zusätzlich geäusserte Unterstützungswunsch fällt dagegen besonders bei Betreuungs- und Pflegeleistungen ins Gewicht. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass die Befragung auch jüngere Personen umfasst, bei denen ein entsprechender Bedarf möglicherweise erst in einer späteren Lebensphase entsteht.

Eine nach Altersgruppen aufgeschlüsselte Betrachtung zeigt, dass sowohl die Inanspruchnahme als auch der Wunsch nach Unterstützung mit dem Alter (erwartungsgemäss) deutlich zunehmen. Besonders ausgeprägt ist dies bei den Personen ab 75 Jahren. In dieser Altersgruppe erhalten beispielsweise 30 Prozent Unterstützung beim Hüten ihrer Wohnung/ ihres Hauses während einer Abwesenheit, 23 Prozent bei administrativen Angelegenheiten und jeweils rund 20 Prozent bei Einkäufen und Besorgungen sowie bei Fahrdiensten. Auch bei der Betreuung oder Pflege im Alter beziehungsweise bei Krankheit (17 %) und bei der Pflege sozialer Kontakte (18 %) ist die tatsächliche Inanspruchnahme deutlich höher als in den jüngeren Altersgruppen.

Gleichzeitig zeigt sich bei den über 74-Jährigen ein vergleichsweise hoher *bislang ungedeckter* Unterstützungswunsch. Besonders häufig betrifft dieser Fahrdienste (16 %) sowie Betreuung und Pflege bei Alter oder Krankheit (17 %). Auch bei der Pflege sozialer Kontakte beziehungsweise dem Wunsch nach Gesellschaft (13 %) besteht ein vergleichsweise hoher zusätzlicher Unterstützungsbedarf. Werden die bereits erhaltene und die zusätzlich gewünschte Unterstützung zusammen betrachtet, ergibt sich für Fahrdienste ein Anteil von 36 Prozent, für Betreuung und Pflege bei Alter oder Krankheit von 34 Prozent und für soziale Kontakte von 31 Prozent. Bei administrativen Angelegenheiten liegt dieser Anteil bei 32 Prozent, bei Einkäufen und Besorgungen bei 28 Prozent.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass bei den Personen ab 75 Jahren in mehreren Lebensbereichen ein nicht unerheblicher Unterstützungsbedarf besteht. Dabei ist zwischen bereits in Anspruch genommener und zusätzlich gewünschter Unterstützung zu unterscheiden: Während beispielsweise bei administrativen Angelegenheiten und Einkäufen die bestehende Unterstützung überwiegt, fällt bei Fahrdiensten sowie bei Betreuung und Pflege der Anteil mit bislang ungedecktem Unterstützungswunsch besonders hoch aus.

Abbildung 21: Erhalt von Hilfe / Unterstützung (n = 1’372)[32]



© Liechtenstein-Institut

[32] «Erhalten Sie in den folgenden Bereichen bereits Hilfe/Unterstützung oder, falls nicht, würden Sie solche gerne in Anspruch nehmen?»

LEA-LABEL

Bekanntheit des LEA-Labels und der kommunalen Förderung

Ein weiterer Themenbereich betraf die Bekanntheit des LEA-Labels für hindernisfreies und altersgerechtes Wohnen sowie die finanzielle Unterstützung entsprechender Neu- und Umbauten durch die Gemeinde Vaduz. Zusätzlich wurde das Interesse an weiterführenden Informationen zu diesem Förderangebot erhoben (n = 1'380).

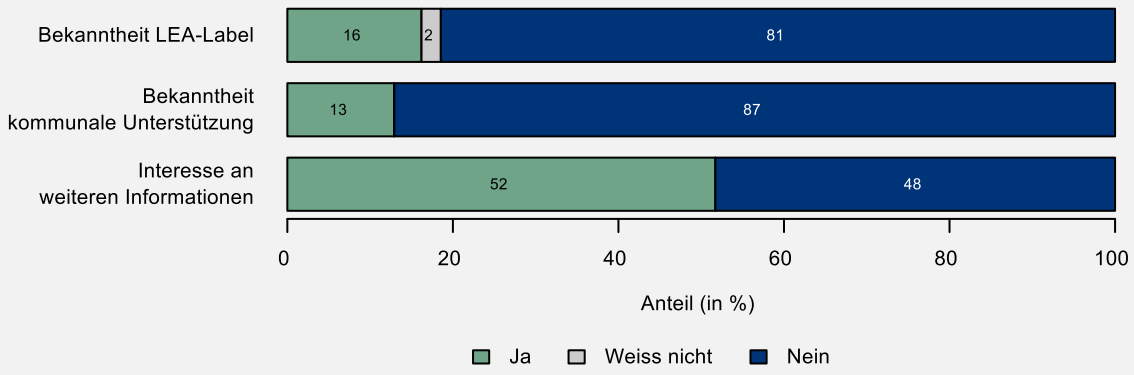
Die Ergebnisse zeigen, dass sowohl das LEA-Label als auch die damit verbundene kommunale Förderung bislang nur einer Minderheit der Befragten bekannt sind. Lediglich 16 Prozent haben bereits vom LEA-Label gehört, während 81 Prozent dieses nicht kennen. Noch geringer ist die Bekanntheit der finanziellen Unterstützung durch die Gemeinde Vaduz: Nur 13 Prozent wissen, dass Bauherrschaften bei Neu- und Umbauten finanziell unterstützt werden, wenn diese nach dem LEA-Label realisiert werden. Die grosse Mehrheit (87 %) ist über diese Fördermöglichkeit nicht informiert.

Gleichzeitig besteht ein beträchtliches Interesse an zusätzlichen Informationen. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten (52 %) würde gerne mehr über das LEA-Label und die entsprechende Förderung erfahren, während 48 Prozent daran kein Interesse haben.

Insgesamt weisen die Ergebnisse auf ein deutliches Informationspotenzial hin. Obwohl das LEA-Label und insbesondere die kommunale Förderung bislang wenig bekannt sind, zeigt sich ein vergleichsweise grosses Interesse an entsprechenden Informationen.

Abbildung 22: LEA-Label (n = 1'380)

Bekanntheit LEA-Label: «Haben Sie schon einmal vom LEA-Label für hindernisfreies und altersgerechtes Wohnen gehört?»
Bekanntheit kommunale Unterstützung: «Wussten Sie, dass die Gemeinde Vaduz Bauherrschaften bei Neu- und Umbauten finanziell unterstützt, wenn diese nach dem LEA-Label realisiert werden?»
Interesse an weiteren Informationen: «Wären Sie daran interessiert, mehr über das LEA-Label und die entsprechende Förderung der Gemeinde Vaduz zu erfahren?»



© Liechtenstein-Institut

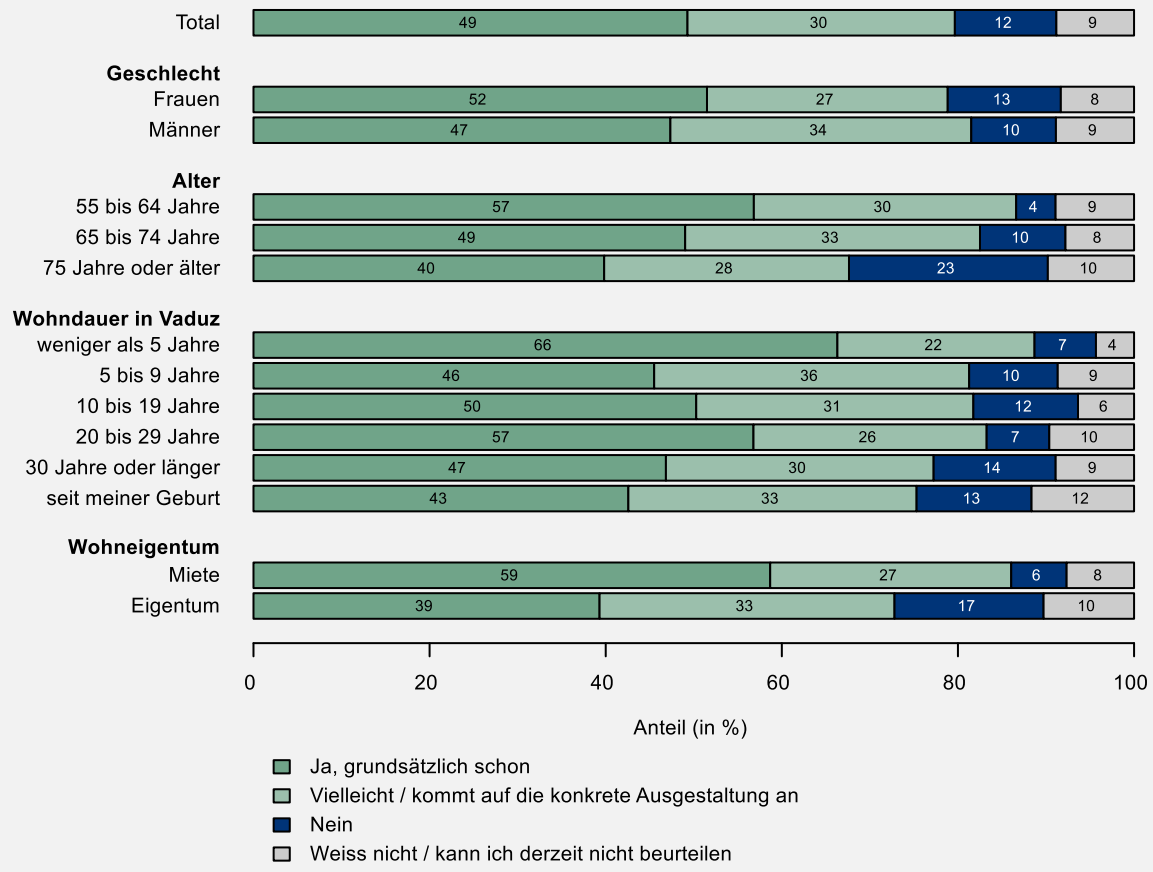
GEMEINDEWOHNUNGEN

Abschliessend wurde untersucht, wie gross das Interesse an möglichen altersgerechten Gemeindewohnungen in Vaduz ist und welche Anforderungen an ein solches Wohnangebot gestellt werden. Dieser Fragenblock richtete sich ausschliesslich an Personen ab 55 Jahren. Die weiterführenden Fragen zur bevorzugten Wohnform und zum Standort wurden nur Personen gestellt, für die ein Umzug grundsätzlich oder möglicherweise infrage käme.

Bereitschaft zu einem Umzug

Die Frage nach einem möglichen Umzug in eine altersgerechte Gemeindewohnung wurde 747 Personen ab 55 Jahren gestellt. Dabei ging es ausdrücklich um ein hypothetisches Angebot der Gemeinde Vaduz, das ein selbständiges Wohnen bis ins hohe Alter ermöglichen würde. Die Ergebnisse zeigen das grundsätzliche Interesse an einem solchen Wohnangebot. Fast die Hälfte ist grundsätzlich bereit, in eine Gemeindewohnung umzuziehen, für weitere 30 Prozent kommt es auf die konkrete Ausgestaltung an. Für beide Gruppen gilt: Die Angaben sind nicht mit einer *konkreten* Umzugsabsicht oder einer *verbindlichen Nachfrage* gleichzusetzen.

Abbildung 23: Bereitschaft zu Umzug in Gemeindewohnung (n = 747)[33]



Filter: Personen über 54 Jahre
© Liechtenstein-Institut

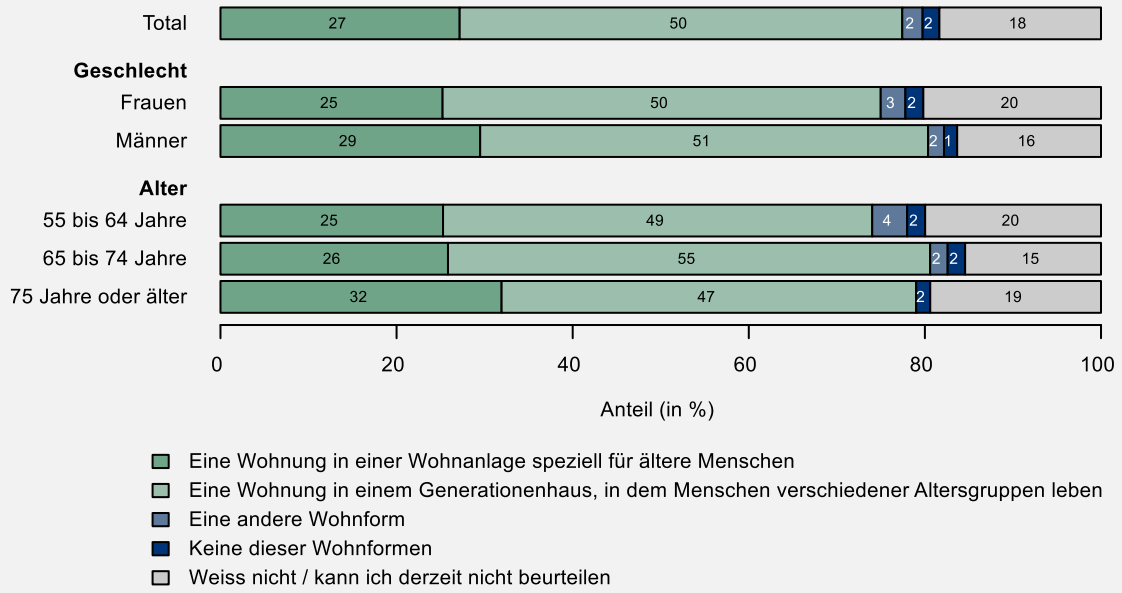
[33] «Angenommen, die Gemeinde Vaduz würde in guter Lage Wohnungen realisieren, die ein selbständiges Wohnen bis ins hohe Alter ermöglichen. Käme ein Umzug in eine solche Wohnung für Sie grundsätzlich in Frage?»

Bevorzugte Wohnform

Jene, die zuvor angaben, ein Umzug käme für sie grundsätzlich oder unter Umständen in Frage, wurden anschliessend gefragt, welche Wohnform sie bevorzugen würden. Die entsprechende Rangliste führen generationendurchmischte Wohnangebote an. Die Hälfte der Befragten (50 %) würde am ehesten eine Wohnung in einem Generationenhaus bevorzugen, in dem Menschen verschiedener Altersgruppen zusammenleben. Weitere 27 Prozent sprechen sich für eine Wohnung in einer Wohnanlage speziell für ältere Menschen aus. Damit bevorzugen insgesamt gut drei Viertel der Befragten eine der beiden vorgeschlagenen Wohnformen. Lediglich jeweils zwei Prozent nennen eine andere Wohnform[34] oder bevorzugen keine der vorgeschlagenen Optionen. Weitere 18 Prozent können die Frage nicht beurteilen oder haben sie nicht beantwortet.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse ein ausgeprägtes Interesse an generationendurchmischten Wohnformen, wobei auch spezifisch auf ältere Menschen ausgerichtete Wohnanlagen auf Zuspruch stossen.

Abbildung 24: Bevorzugte Wohnform (n = 667)[35]



Filter: Personen über 54 Jahre, für die ein Umzug in eine solche Wohnung grundsätzlich oder vielleicht in Frage käme.
© Liechtenstein-Institut

[34] Die wenigen offenen Angaben zur Kategorie «Andere Wohnform» (n=13) beziehen sich unter anderem auf herkömmliche Wohnungen beziehungsweise Mehrfamilienhäuser sowie gemeinschaftliche Wohnformen wie Alters-Wohngemeinschaften. Vereinzelt werden auch eigenständige Alterswohnungen oder Wohnungen mit angeschlossenen Pflegediensten genannt.

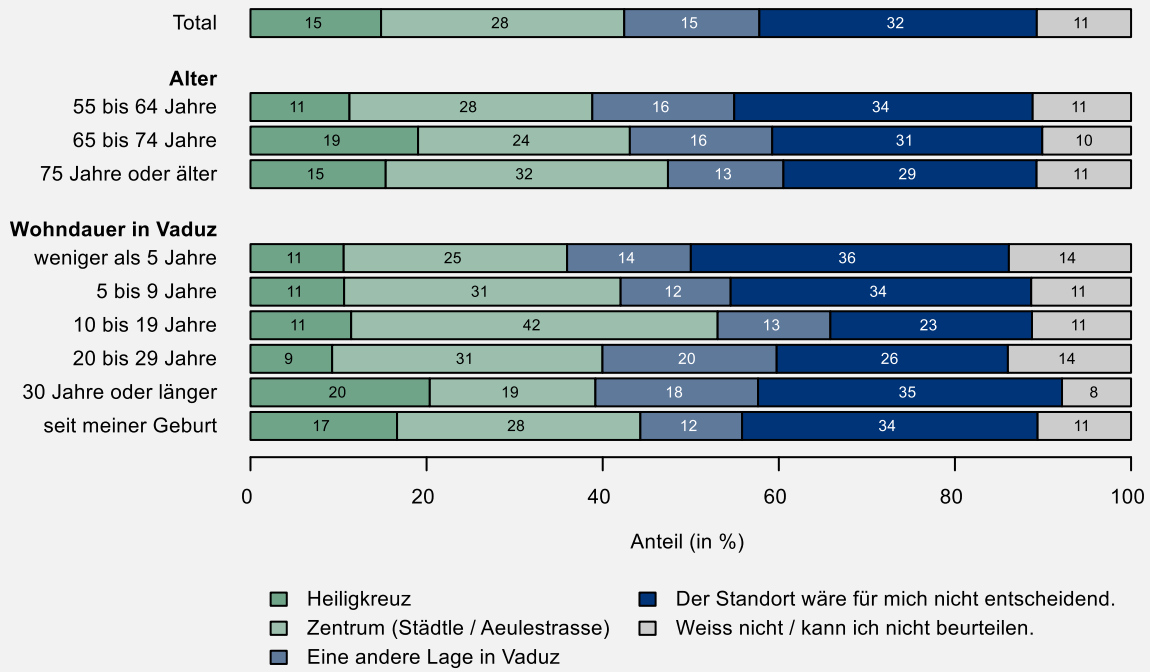
[35] «Welche der folgenden Wohnformen käme für Sie am ehesten in Frage?»

Bevorzugter Standort

Unter den konkret genannten Standorten wird das Zentrum (Städtle/Aeulestrasse) mit 28 Prozent am häufigsten bevorzugt. 15 Prozent sprechen sich für das Heiligkreuz aus. Nochmals 15 Prozent nannten andere Standorte bzw. Kriterien (siehe folgenden Abschnitt). Für eine relative Mehrheit von rund einem Drittel (32 %) wäre der Standort indessen nicht entscheidend, während 11 Prozent keine Einschätzung abgeben.

In den oben bereits kurz erwähnten, ergänzenden offenen Angaben (n=99) wurden verschiedene weitere Standorte genannt. Am häufigsten wurden dabei Mühleholz (inkl. Schaanerstrasse, 12 Nennungen), Ebenholz (10) und Auring (10) genannt.[36] Ein beträchtlicher Teil der Antworten bezeichnete allerdings keinen konkreten Standort, sondern formulierte Anforderungen an die Wohnlage. Besonders häufig genannt wurden eine ruhige, möglichst lärmarme Umgebung, Zentrumsnähe, Naturnähe sowie eine gute Verkehrsanbindung (jeweils 12 Nennungen). Auch die Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen spielte eine Rolle (6 Nennungen). Die offenen Antworten zeigen damit, dass neben dem konkreten Standort insbesondere die Erreichbarkeit wichtiger Einrichtungen und die Qualität des Wohnumfelds von Bedeutung sind. Mehrfach wird ausdrücklich eine Kombination aus ruhiger Lage und Zentrumsnähe gewünscht.

Abbildung 25: Bevorzugter Standort (n = 668)[37]



Filter: Personen über 54 Jahre, für die ein Umzug in eine solche Wohnung grundsätzlich oder vielleicht in Frage käme.
© Liechtenstein-Institut

[36] Sodann auch Pradafant (4), Banngarten (3), Haberfeld (3), Oberdorf (2) und Mitteldorf (2). Schliesslich wurden vereinzelt weitere Orte bzw. Strassen genannt.

[37] «Welchen Standort in Vaduz würden Sie für eine solchen Wohnanlage bevorzugen?»

WEITERE ANMERKUNGEN ZUM WOHNEN IM ALTER

Am Ende des Fragebogens hatten die Befragten die Möglichkeit, zusätzliche Anmerkungen zum Wohnen und Leben im Alter in Vaduz anzubringen. Von den insgesamt 1'425 Befragten nutzten 276 Personen (19 %) dieses Freitextfeld. Die grosse Mehrheit (81 %) machte somit keine Angaben. Zudem enthielten 34 der 276 eingegangenen Antworten (12 %) keine materielle Aussage, beispielsweise lediglich «Nein» oder «Nichts». Die Ergebnisse sind deshalb nicht als repräsentatives Meinungsbild aller Befragten zu verstehen, sondern geben Einblick in die Anliegen und Einschätzungen jener Personen, die sich im Freitextfeld geäussert haben.

Tabelle 3: Thematische Schwerpunkte der offenen Antworten zum Wohnen und Leben im Alter (Mehrfachnennungen möglich)

	Anteil in % (n)
Bezahlbarkeit und finanzielle Belastung («Mit der aktuellen Rente können sich viele ältere Menschen kaum noch eine Wohnung leisten.» «Mehr preiswerte 2 Zi.-Wohnungen wären wünschenswert.»)	24 (65)
Lob, Dank und positive Rückmeldungen («Liebe Gemeinde Vaduz. Ihr macht das super!» «Sehr tolles Thema und wichtig für Zukunft.»)	19 (52)
Standort, ÖV und Nahversorgung («Nähe Bushaltestelle/Einkauf/Naturnahe Wege.» «Neben guten und tragbaren Wohnbedingungen ist auch die Nähe zum ÖV im Alter wichtig!»)	12 (32)
Pflege, Betreuung und Alltagshilfe («Möchte in meiner Wohnung bleiben und entsprechende Dienste von aussen in Anspruch nehmen, falls notwendig....» «z.B. 8-12 Std. Betreuung, frühzeitige Anmeldung als Reservation möglich.»)	11 (30)
Selbstständigkeit und vertrautes Wohnumfeld («Mein Hauptanliegen wäre, so lange als möglich selbstbestimmt zu leben.»)	10 (27)
Soziale Kontakte und Gemeinschaft («Die Idee mit der WG im Alter hat einen finanziellen Vorteil und man ist nicht allein» «Es wäre schön, ein Café oder einen gemeinschaftlichen Bereich (Stoba) im Parterre anzubieten. So kann ein Austausch mit Gästen oder auch mit anderen Bewohnern stattfinden.»)	9 (25)
Hinweise zum Fragebogen und zur Beurteilbarkeit («Mir fehlen offene Fragen, ich wollte eigentlich fast zu jedem Punkt noch was anfügen.»)	9 (25)
Zusätzliche Wohnangebote und Umsetzung («Die Gemeinde Vaduz sollte sofort beginnen diese Alterswohnungen zu bauen und zwar in grosser Zahl, weil es ja offensichtlich jetzt schon Wartelisten gibt.» «Es wäre schön, wenn es für die älteren Personen mehr Alterswohnungen gäbe in Vaduz.»)	7 (19)
Grünräume, Bewegung und Freizeit («Mir wäre wichtig, ausreichend körperliche Betätigung haben zu können. d.h. z. B. in einem Garten zu arbeiten, je nach körperlichen Möglichkeiten.»)	7 (19)
Generationenwohnen / WG – befürwortend («Es sollte in jedem Mehrfamilienhaus eine bestimmte Zahl bezahlbarer, altersgerechter Wohnungen geben, damit sich Jung und Alt durchmischt und gegenseitig voneinander profitiert! Eine zeitgemässe Art von "Stöckli".» «Eine Mischung mit Studenten und jungen Familien, zwischen alleinstehenden Menschen und Sozialgemeinschaften könnte spannend sein.»)	7 (18)
Wohnraum und Anliegen jüngerer Generationen («Die Teenager und jungen Erwachsenen sollen auch profitieren können - u.a. von einem ökologisch nachhaltigen Plan, wie Liechtenstein in der Zukunft funktionieren kann.»)	7 (18)
Kleinere Wohnungen und Zimmerzahl («Zu Punkt 25., mir wäre eine 3 1/2 ZWg zu gross, mir würde eine 1 1/2 ZWg genügen, deswegen auch keine Angabe bei der Miete.»)	7 (18)
Altersgerechte Ausstattung und Hindernisfreiheit («Wohnungsbau sollte ergonomisch ausgebaut sein, was leider in der Liechtensteiner Architektur nicht angekommen ist. Wie	7 (18)

auch die Nasszellen behindertengerecht ausgebaut werden sollten, müsste obligatorisch sein.»)	
Wohneigentum und Förderung («Ich möchte Wohneigentum , leider habe ich keine Möglichkeit.»)	3 (7)
Generationenwohnen – ablehnend oder zurückhaltend («Eine Wohnung in einem Mehrgenerationenhaus halte ich für nicht sinnvoll. Als älterer Mensch benötigt man mehr Ruhe. Kinder wollen und müssen spielen und sie sind naturgemäss recht laut mit ihren hohen Stimmen.» «Generationenhäuser sind nicht die Priorität.»)	1 (3)
Vergabekriterien für Gemeindewohnungen («Dass Menschen ohne FL-Pass die schon viele Jahre in Vaduz wohnen , sich sehr gut integriert haben, auch eine Chance bekommen eine Gemeindewohnung zu erhalten.»)	1 (2)
Weitere Anliegen («Jetzt spreche ich noch für alle Haustier-Besitzer: sehr wichtig wäre, dass man sein 4-beiniges Familienmitglied in die Wohnung mitnehmen dürfte.» «Daher wäre es für uns sehr wichtig, dass es zukünftig auch Wohnheime in Liechtenstein gibt, welche beeinträchtigte Menschen mit Sonde aufnehmen.»)	8 (22)
Keine zusätzliche Aussage («Nein», «Nichts»)	12 (34)
Total	**161 (434)**

Anmerkung: Die Prozentwerte beziehen sich auf die 276 Befragten, die eine Freitextantwort abgegeben haben. Da eine Antwort mehreren Themenbereichen zugeordnet werden konnte, sind Mehrfachnennungen möglich und die Prozentwerte summieren sich nicht auf 100 Prozent.

Inhaltlich wurde am häufigsten die Bezahlbarkeit des Wohnens angesprochen (24 % der Freitextantworten). Dabei ging es insbesondere um die finanzielle Belastung durch hohe Mietkosten und die begrenzten finanziellen Möglichkeiten im Alter.[38] An zweiter Stelle folgten positive Rückmeldungen und Dankesbekundungen (19 %), die sich häufig auf die Initiative der Gemeinde und die Durchführung der Befragung bezogen.[39] Weitere häufig genannte Themen waren die Lage und Erreichbarkeit von Wohnangeboten, insbesondere die Nähe zum öffentlichen Verkehr und zu Einkaufsmöglichkeiten (12 %)[40], Pflege- und Betreuungsangebote (11 %)[41] sowie der Wunsch nach Selbstständigkeit und einem möglichst langen Verbleib im vertrauten Wohnumfeld (10 %).[42] Daneben wurden soziale

[38] Zum Beispiel: «Mit der aktuellen Rente können sich viele ältere Menschen kaum noch eine Wohnung leisten.» «Mir macht als junger Mensch vor allem die Finanzierbarkeit Gedanken bzw. ob wir ein zweites Monaco werden.» «Ich kenne ältere Leute, die zur Miete wohnen, und sich nichts mehr leisten können... Da immer alles teurer wird (Strom, Miete, Essen, Versicherungen... Jedes Blümlein aufs Grab vom geliebten Mann wird teurer. Die Kosten steigen, aber die Pension bleibt gleich! Ich sage nur Altersarmut...»

[39] Zum Beispiel: «Liebe Gemeinde Vaduz. Ihr macht das super! Vielen Dank für eure Bemühungen und weiter so!» «Ich finde es toll, wie engagiert die Gemeinde mit ihrem aktuellen Bürgermeister ist! Ein grosses Kompliment!» «Möge Gott Liechtenstein, seinen Fürsten und alle, die sich um das Land kümmern, segnen.»

[40] Zum Beispiel: «Nähe Bushaltestelle/Einkauf/Naturnahe Wege,» «Die Lage in der Ebene ist zentral, da man mit Gehschwierigkeiten am Hang nicht raus kann und so im Gebäude gefangen ist (siehe Heiligkreuz)» «Ein Migros im Zentrum von Vaduz fehlt.»

[41] Zum Beispiel: «Ich möchte in meiner Wohnung bleiben und entsprechende Dienste von aussen in Anspruch nehmen, falls notwendig ...» «Ich betreue intensiv die Alten in meiner Familie. Das bringt einen massiv an die Grenze. Da ich auch 100% arbeite. Andere helfen nicht mit. Unfair!!! Ich mache mir Gedanken, wer mir mal hilft, da ich allein bin.» «Mein grösster Wunsch ist eine bleibende finanzierbare Pflege - Daheim!»

[42] Zum Beispiel: «Mein Hauptanliegen wäre, so lange als möglich selbstbestimmt zu leben» «Ich hoffe, dass wir in unserem Haus so lange wie möglich wohnen können.» «Ich mag es dort, wo ich jetzt wohne mit Freunden und Bekannten im Quartier. Eine organisierte Gemeinschaft oder ein Haus mit nur alten Menschen liegt mir nicht so.»

Kontakte und Gemeinschaft[43], zusätzliche Wohnangebote,[44] kleinere Wohnungen,[45] altersgerechte Ausstattung[46] sowie generationenübergreifende Wohnformen – sowohl positiv[47] wie auch negativ[48] – angesprochen. Schliesslich wurden weitere, eigentümliche oder sehr spezifische Aussagen gemacht (8 %), die thematisch nicht durch die übrigen Kategorien abgedeckt waren. Da einzelne Antworten mehrere Themen enthalten konnten, waren Mehrfachzuordnungen möglich (Tabelle 1).

Tabelle 4: Vorherrschender Aussagecharakter der offenen Antworten zum Wohnen und Leben im Alter

	Anteil in % (n)
Konkretes Anliegen, Forderung oder Wohnpräferenz	49 (134)
Lob oder positive Bewertung	15 (41)
Problembeschreibung oder sonstige Bewertung	10 (28)
Zustandsbeschreibung oder persönliche Erfahrung	7 (18)
Primär ein Hinweis zum Fragebogen	2 (5)
Keine auswertbare zusätzliche Aussage oder keine inhaltliche Beurteilung («Nein», «keine Bemerkung», «Ich bin 38 Jahre alt und habe mir noch zu wenig Gedanken gemacht», etc.)	18 (50)
Total	**100 (276)**

Anmerkung: Massgebend ist der vorherrschende Aussagecharakter. Eine Antwort mit einem konkreten Anliegen und gleichzeitigem Dank wurde beispielsweise der Kategorie «Anliegen, Forderung oder Wohnpräferenz» zugeordnet. Die letzte Kategorie umfasst sowohl reine Verneinungen als auch Antworten, in denen sich die Befragten ausserstande sehen, die Frage zu beurteilen, oder keine auswertbare zusätzliche Aussage machen. Aufgrund der Rundungen weicht die Summe der ausgewiesenen Einzelwerte von 100 Prozent ab.

[43] Zum Beispiel: «Die Idee mit der WG im Alter hat einen finanziellen Vorteil und man ist nicht allein» «Ich wünsche mir wieder mehr Miteinander statt nur Nebeneinander.» «Integration statt Separation. Gemeinschaften und Menschlichkeit stärken.»

[44] Zum Beispiel: «Die Gemeinde Vaduz sollte SOFORT beginnen diese Alterswohnungen zu bauen und zwar in grosser Zahl, weil es ja offensichtlich jetzt schon Wartelisten gibt.» «Es gibt viel zu wenig Alterswohnungen in Vaduz. Genau 9, meine Mutter wartet seit Jahren auf eine. Deshalb wohnt sie bei meinem Mann und mir. Generationenhäuser sind meiner Meinung nach die Lösung!!!»

[45] Zum Beispiel: «2 oder 2.5 Zimmer würden mir reichen» «Ich brauche als Einzelperson keine grosse Wohnung, lebe jetzt auch nur in einer 1 1/2 -Zimmerwohnung mit 33qm, separatem Bad, Küche und grossem Balkon. Die ist auch leicht und schnell zu reinigen.»

[46] Zum Beispiel: «Wichtig ist für mich, ein Bad mit begehbarer Dusche, was in vielen kleinen Wohnungen noch nicht Standard ist. Über die Badewanne zu klettern, ist mit Beinproblemen schwierig.»

[47] Zum Beispiel: «Es sollte in jedem Mehrfamilienhaus eine bestimmte Zahl bezahlbarer altersgerechter Wohnungen geben, damit sich Jung und Alt durchmischt und gegenseitig voneinander profitiert! Eine zeitgemässe Art von "Stöckli".»

[48] Zum Beispiel: «Eine Wohnung in einem Mehrgenerationenhaus halte ich für nicht sinnvoll. Als älterer Mensch benötigt man mehr Ruhe. Kinder wollen und müssen spielen und sie sind naturgemäss recht laut mit ihren hohen Stimmen.»

Hinsichtlich ihres vorherrschenden Aussagecharakters (Tabelle 4) enthielt knapp die Hälfte der Freitextantworten (49 %) ein konkretes Anliegen, eine Forderung oder eine Wohnpräferenz.[49] Weitere 15 Prozent waren überwiegend positiv wertend,[50] während zehn Prozent hauptsächlich Problembeschreibungen oder andere Bewertungen[51] enthielten. Persönliche Erfahrungen und Zustandsbeschreibungen[52] standen bei sieben Prozent im Vordergrund. Insgesamt 18 Prozent der Antworten enthielten keine auswertbare zusätzliche Aussage oder brachten zum Ausdruck, dass eine inhaltliche Beurteilung nicht möglich sei.[53]

[49] Zum Beispiel: «Ich würde gerne eine kleine altersgerechte Wohnung für 600'000 CHF kaufen.»
[50] Zum Beispiel: «Ich freue mich sehr, dass die Gemeinde sich konkret mit diesem Thema beschäftig. Ein herzliches Dankeschön dafür!»
[51] Zum Beispiel: «Für Vaduz reichlich spät. Hätte schon vor Jahren geschehen müssen.»
[52] Zum Beispiel: «Ich bin 90 3/4 Jahre alt und dankbar, dass ich noch einigermassen gut selbständig leben kann.»
[53] Zum Beispiel: «Habe keine Idee» / «Ich bin 38 Jahre alt & habe mir noch zu wenig Gedanken gemacht.» / «Nein»

ZUSAMMENFASSUNG

Im Auftrag der Gemeinde Vaduz führte das Liechtenstein-Institut eine Bevölkerungsbefragung zum Thema «Wohnen im Alter» durch. Ziel war es, die gegenwärtige Wohnsituation sowie die Bedürfnisse und Vorstellungen der Bevölkerung hinsichtlich des Wohnens im Alter zu erfassen. An der zwischen dem 21. September und dem 19. Oktober 2026 durchgeführten Befragung beteiligten sich 1'425 Personen ab 18 Jahren. Dies entspricht einer Teilnahmequote von 27,7 Prozent.

Generell ist zunächst zu sagen, dass die Auseinandersetzung mit dem Wohnen im Alter erwartungsgemäss stark vom Lebensalter abhängt: Während sich jüngere Befragte bislang nur wenige oder keine Gedanken über ihre künftige Wohnsituation gemacht haben, beschäftigen sich ältere Personen deutlich intensiver damit. Allerdings ist eine eingehendere Beschäftigung mit dieser Frage auch in den höheren Altersgruppen keineswegs selbstverständlich.

Zu den Ergebnissen ist zu sagen, dass sich bei jenen, die sich zumindest oberflächlich mit dem Thema beschäftigt haben, durchaus konkrete Sorgen zeigen. Am häufigsten werden steigende Wohnkosten bzw. die langfristige Finanzierbarkeit des Wohnens (57 %) und der mögliche Verlust der Selbständigkeit (42 %) genannt. Auch die Verfügbarkeit altersgerechter Wohnungen beschäftigt einen beträchtlichen Teil der Befragten (30 %).

Die Mehrheit der Befragten (73 %) beurteilt ihre gegenwärtige Wohnung beziehungsweise ihr Haus überdies als zumindest teilweise geeignet für das Wohnen bei einer Gehbehinderung oder Pflegebedürftigkeit. Allerdings hält nur eine Minderheit von 43 Prozent die eigene Wohnsituation für uneingeschränkt geeignet. Ein Viertel erachtet sie als ungeeignet. Zugleich nimmt der Unterstützungsbedarf bei der Haushaltsführung mit zunehmendem Alter deutlich zu. Von den alleinlebenden Personen ab 75 Jahren sind 39 Prozent zumindest teilweise auf Unterstützung angewiesen.

Grundsätzlich besteht eine erhebliche Offenheit gegenüber einem Wechsel in ein altersgerechtes Wohnumfeld: 59 Prozent können sich einen solchen Umzug vorstellen. *Konkrete* Auszugspläne bestehen bislang allerdings nur bei einer Minderheit (19 %) der grundsätzlich Umzugsbereiten. Besonders attraktiv erscheinen Wohnungen mit speziellen Altersdienstleistungen sowie hindernisfreie, altersgerechte Wohnungen. Auch Unterstützungsangebote für Betreuung und Pflege, Haushaltstätigkeiten und Mobilität werden von grossen Mehrheiten der Befragten über 40 Jahren als (ausserordentlich) wichtig eingestuft.

Ein zentrales Ergebnis betrifft das Interesse an altersgerechten Gemeindewohnungen. Unter den Befragten ab 55 Jahren kann sich fast die Hälfte grundsätzlich einen Umzug in eine solche Wohnung vorstellen; für weitere 30 Prozent hängt dies von der konkreten Ausgestaltung ab. Besonders gefragt sind generationendurchmischte Wohnformen. Hinsichtlich des Standorts werden das Zentrum und Heiligkreuz vergleichsweise häufig genannt, wobei für viele Befragte weniger der konkrete Standort als vielmehr eine gute Erreichbarkeit wichtiger Einrichtungen entscheidend ist.

Schliesslich zeigt die Befragung, dass das LEA-Label für hindernisfreies und altersgerechtes Wohnen sowie die entsprechende finanzielle Förderung durch die Gemeinde bislang wenig bekannt sind. Gleichzeitig besteht ein erhebliches Informationsinteresse.

Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse, dass für die künftige Wohnraumplanung nicht allein die Bereitstellung altersgerechter Wohnungen von Bedeutung ist. Ebenso wichtig sind deren finanzielle Tragbarkeit, die Möglichkeit eines möglichst selbständigen Wohnens sowie bedarfsgerechte Unterstützungsangebote.

METHODISCHER STECKBRIEF

Die Befragung

Die Gemeinde Vaduz beauftragte das Liechtenstein-Institut mit der Durchführung einer Bevölkerungsbefragung zum Thema «Wohnen im Alter». Ziel war es, die gegenwärtige Wohnsituation der Vaduzer Bevölkerung sowie ihre Bedürfnisse, Erwartungen und Vorstellungen im Hinblick auf das Wohnen im Alter zu erfassen. Die Ergebnisse sollen der Gemeinde als Grundlage für die Planung und Weiterentwicklung altersgerechter Wohnangebote und damit verbundener Unterstützungsleistungen dienen.

Die Befragung wurde zwischen dem 21. September und dem 19. Oktober 2026 als Online-Befragung durchgeführt. Die Gemeinde Vaduz schrieb sämtliche 5'139 Einwohnerinnen und Einwohner der ständigen Wohnbevölkerung ab 18 Jahren persönlich an. Die Einladung erfolgte postalisch und enthielt einen QR-Code sowie einen Link zum Online-Fragebogen.

Der Fragebogen umfasste verschiedene Themenbereiche, darunter die aktuelle Wohnsituation, die Eignung der bestehenden Wohnverhältnisse für das Alter, die Unterstützungs- und Pflegebedürftigkeit, die Bereitschaft zu einem Wohnungswechsel sowie das Interesse an altersgerechten Wohnformen und Dienstleistungen. Ergänzend wurden Angaben zur allgemeinen Lebenssituation erhoben.

Die Befragung enthielt mehrere Filterführungen, um den Teilnehmenden ausschliesslich die für ihre jeweilige Lebenssituation relevanten Fragen vorzulegen. Beispielsweise wurden Personen zwischen 18 und 40 Jahren bestimmte Fragen zur gegenwärtigen Unterstützungs- und Pflegebedürftigkeit nicht gestellt. Fragen zu möglichen Gemeindewohnungen richteten sich ausschliesslich an Personen ab 55 Jahren. Weitere Filter berücksichtigten unter anderem die Haushaltsform, einen bestehenden Unterstützungsbedarf oder die grundsätzliche Bereitschaft zu einem Wohnungswechsel. Die jeweiligen Filterbedingungen sind bei den betreffenden Abbildungen ausgewiesen.

Die Stichprobe

Insgesamt nahmen 1'425 Personen gültig an der Befragung teil. Bezogen auf die 5'139 angeschriebenen Personen entspricht dies einer Teilnahmequote von 27,7 Prozent. Die Zahl der gültigen Antworten unterscheidet sich je nach Frage, da einzelne Fragen nicht von allen Teilnehmenden beantwortet wurden oder aufgrund der Filterführung nur bestimmten Personengruppen vorgelegt wurden.

Tabelle 4 zeigt die ungewichtete Zusammensetzung der Stichprobe nach Geschlecht und Alter. Frauen sind mit 54,2 Prozent etwas stärker vertreten als Männer (45,8 %). Die grösste Altersgruppe bilden die 18- bis 40-Jährigen (25,1 %), gefolgt von den 55- bis 64-Jährigen (22,3 %) und den 41- bis 54-Jährigen (21,6 %). Weitere 19,6 Prozent sind zwischen 65 und 74 Jahre alt, während 11,3 Prozent mindestens 75 Jahre alt sind.

Um Abweichungen zwischen der Zusammensetzung der Stichprobe und der Grundgesamtheit auszugleichen, wurden die Befragungsdaten nach Geschlecht und Alter gewichtet. Die Gewichtung erfolgte anhand der fünf im Fragebogen erhobenen Altersklassen, da das genaue Alter der Teilnehmenden nicht vorlag. Die im Bericht ausgewiesenen Prozentwerte beruhen grundsätzlich auf den gewichteten Daten, während Tabelle 4 die ungewichtete Stichprobenzusammensetzung wiedergibt.

Tabelle 5: Merkmale der Umfrageteilnehmenden (in % der Stichprobe) und der Gesamtbevölkerung ab 18 Jahren (in % der Grundgesamtheit)

	Stichprobe	Grundgesamtheit
Geschlecht*		
Frau	54.2 (769)	51.6 (2’687)
Mann	45.8 (650)	48.4 (2’516)
Altersklasse*		
18–40 Jahre	25.1 (357)	33.5 (1'741)
41–54 Jahre	21.6 (307)	20.5 (1'066)
55–64 Jahre	22.3 (317)	17.8 (927)
65–74 Jahre	19.6 (279)	14.4 (750)
75+ Jahre	11.3 (160)	13.8 (719)

Anmerkung: Die Stichprobenanteile sind ungewichtet. Angaben zum Geschlecht liegen für 1’419 Personen, Angaben zum Alter für 1’420 Personen vor. Die Grundgesamtheit umfasst die ständige Wohnbevölkerung der Gemeinde Vaduz ab 18 Jahren. Die entsprechenden Bevölkerungsanteile werden anhand der amtlichen Bevölkerungsstatistik ergänzt.
Quelle: Liechtenstein-Institut, Befragung «Wohnen im Alter» 2026; Amt für Statistik Liechtenstein (Grundgesamtheit).
Werte der Grundgesamtheit: Amt für Statistik (eTab), Stand am 31. Dezember 2025, ständige Vaduzner Wohnbevölkerung ab 18 Jahren.

